

- DOC MCCOY -

James
et al.

POST COVID RIOT PRIME MANIFEST TRILOGIE

I POST COVID RIOT PRIME MANIFEST

II POST COVID RIOT PRIME MANIFEST - NEXT LEVEL

III POST COVID RIOT PRIME MANIFEST - Roter Oktober

孫子兵法 Sūnzǐ Bīngfǎ

'Post Covid Riot Prime Manifest' ist eine Trilogie, die ursprünglich in 12 Teilen auf 'non copyriot' veröffentlicht wurde.

Doc McCoy 2021 – 2022

Das Post Covid Riot Prime Manifest Trilogie wurde am 14. November 2022 als Supplement in Sūnzǐ Bīngfǎ #42 veröffentlicht. Sūnzǐ Bīngfǎ wird vierwöchentlich veröffentlicht.
<https://sunzibingfa.noblogs.org/>



1 POST COVID RIOT PRIME MANIFEST



Zwanzig notwendige Anmerkungen zu den gegenwärtigen Konfliktualitäten und Perspektiven.

Eins: Alle Regierungen sind schlecht. Rechte, linke, ultrarechte,... alle. Sie handeln nicht in unserem Interesse, den Menschen von unten, wie die Zapatisten sagen würden. Covid-19 hat wie in einem Brennglas den grundsätzlichen Antagonismus zwischen denen, die die Welt neu erschaffen müssen, damit es eine Welt überhaupt geben kann, und denen, die in unterschiedlichen Formen an der bestehenden Welt, der Welt des Untergangs festhalten, an ihrer Konsistenz partizipieren, zum Ausdruck gebracht.

Zwei: Die Linken sind in dem Prozess, der notwendig ist, um den Aufstand zu organisieren, keine Verbündeten, von einigen ehrenwerten Ausnahmen abgesehen. Sie haben uns in der Corona-Ära alleine und im Stich gelassen. Sie haben sich den Narrativen der Unvermeidlichkeit des Ausnahmezustandes nicht entgegengestellt, viele haben sogar noch härtere Einschnitte in unsere kollektiven, grundsätzlichen Rechte gefordert. Die weiße, reiche Linke des Westens hat der „Solidarität“ das Wort geredet, in Wahrheit jedoch einen faktischen Schulterschluss mit der Macht vollzogen und dazu aufgerufen, alle grundsätzlichen Klassenkämpfe, alle Manöver des sozialen Krieges von unten einzustellen, ruhen zu lassen. Dazu aufgerufen, der Macht und ihren Anweisungen zu vertrauen, hat sie ihre Propaganda weiter verbreitet und dabei völlig versäumt, eigene grundsätzliche Untersuchungen zur Situation anzustellen. Auch hier gilt: von wenigen ehrenwerten Ausnahmen abgesehen, wie zum Beispiel die Untersuchungen und Überlegungen einiger italienischer Linker zum Ausgangspunkt der Corona-Pandemie in Norditalien. (1)

Drei: Aufstände sind auch unter den Bedingungen einer Pandemie möglich und notwendig. Der landesweite Aufstand in den Vereinigten Staaten von Amerika nach der

Ermordung von George Floyd, bei dem Werte des Gegners in Milliardenhöhe zerstört wurden, waren die umfangreichsten Erhebungen seit den sogenannten "Rassenunruhen" der 60iger Jahre. Diese massenhaften Zusammenkünfte von wütenden Menschen haben nicht zu einer schnelleren Ausbreitung des Corona-Virus geführt, wie sogar die Medien unserer Gegner zugeben mussten. Sie haben es allerdings geschafft, die Fokussierung auf den Krieg gegen ein Virus, ein Krieg, der ein Krieg der Wahnsinnigen ist, weil man einem Virus nicht den Krieg erklären, geschweige denn einen solchen gewinnen kann, hin zu den eigentlichen Krankheiten der Gesellschaft zu lenken, dem allgegenwärtigen Rassismus, der besonders von den Sicherheitskräften ein praktizierter *shoot to kill*-Rassismus ist, der zugleich Hinrichtungen in einem quasi extralegalen Raum schafft, die Liquidierung der Armen, wie sie seit Jahrzehnten z.B. in den Favelas Brasiliens tagtägliche Praxis ist, in die Governance der Metropolen des Westens implantiert. Daran hat die Präsidentschaft von Obama ebenso wenig etwas geändert, wie die Präsidentschaft von Biden daran etwas ändern wird. Heute beugen die Bullen ein Knie vor den Kameras der Medien, morgen fahren sie und ihre Herren mit dem Morden einfach weiter fort. Daran ändern auch die schönen Gedichte und Showeinlagen zur Amtseinführung der "progressiven" US-Präsidenten nichts. Kennedy hat die Anzahl der "Militärberater" in Südvietnam von 700 auf 16.000 erhöht, Obama den Drohnenkrieg intensiviert. Die einzige effektive Maßnahme zur Eindämmung der rassistischen Polizeigewalt ist es, ihre Reviere niederzubrennen. Die Generalisierung dieser Praxis ist den Aufständischen der George Floyd-Revolution nicht gelungen, die entscheidende taktische Niederlage war die verlorene Schlacht um das Fifth Precinct in Minneapolis, kurz nachdem das dritte Polizeirevier vollständig niedergebrannt worden war, wie in „Memes Without End“ richtigerweise analysiert. (2)

Die einzigen effektiven Maßnahmen zur Beendigung ihrer Kriege sind keine Friedensmärsche, sondern die Sabotage und Zersetzung ihrer Kriegsmaschinerie, die Blockade der für den Krieg nach Innen und Aussen notwendigen Infrastruktur. Nicht als symbolischer, zeitlich begrenzter demonstrativer Akt, sondern als grundsätzliche, strategische Intervention.



Vier: Wenn wir von *unseren Aufständen* reden, ist es notwendig, dies zu präzisieren. Unsere Aufstände haben schon lange nichts mehr mit der historisch gescheiterten Linken zu tun. Manchmal mögen sie sich noch selber als Stichwortgeber, Berater, Experten und *Organizer* aufspielen, aber ihre Zeit ist abgelaufen. Oder wie ein berühmter Vordenker der Linken einst sagte: „*Die materialistische Lehre von der Veränderung der Umstände und der Erziehung vergißt, daß die Umstände von den Menschen verändert und der Erzieher selbst erzogen werden muß.*“ Wir stehen nicht mehr als Schachfiguren für ihre geopolitischen Spielchen zur Verfügung, uns ist es egal, ob Assad ein Anti-Zionist, Maduro ein Anti-Imperialist ist. Für uns gibt es keine freundlichere Macht in der Zuspitzung der Konfrontation um die Hegemonie zwischen der *demokratischen* Partei der USA und der *kommunistischen* Partei der VR China, uns geht das ziemlich am Arsch vorbei. Wir haben von den Taktiken der Revolte in Hongkong viel gelernt, wir schauen bewundernd nach Myanmar, wir wurden inspiriert von der Wucht der Revolte der Gilets Jaunes, die Ministerien gestürmt und Luxusgeschäfte auf den Champs Élysées geplündert haben. Die *Frontliners* der Revolte der Jugendlichen in Chile finden sich in der gegenwärtigen Revolte in Kolumbien wieder, stolz präsentiert jede kolumbianische Stadt ihre *Primera Línea*, gebildet aus proletarischen Jugendlichen, die nichts mehr zu verlieren, aber eine neue Welt zu gewinnen haben. Die wissen, dass ihre Zukunft nur dann in ihren Händen liegt, wenn sie autonom über ihre Angelegenheiten entscheiden und alle Ansinnen der Repräsentanz zurückweisen. Diese aufständischen Bewegungen, denen keine grundsätzlichen Forderungen eigen sind, auch wenn am Ausgangspunkt der Revolten häufig konkrete Verhältnisse und Empörung die Wut explodieren lassen, verweigern sich in ihren Widersprüchlichkeiten und Zusammensetzungen den tradierten Sichtweisen auf die Begrenzungen und Perspektiven solch spontaner Revolten. Die Barbaren setzen zum Sturm auf den Himmel an. (3)

Fünf: Alle Bewegungen schreiben ihre Geschichte selbst. Wir haben damit schon lange angefangen, nur dominieren im *Diskurs* die Stimmen der alten, weißen Welt, die Stimmen derjenigen, die mit unseren Aufständen ihr Geld verdienen, darauf ihre Karrieren begründen, als Journalisten, Soziologen, Autoren, Aktivisten, Parteigründer, Politologen ... Wir sagen, es braucht eine Erzählung der Peripherie und unsere Peripherie erstreckt sich von den Vororten Brüssels über die Vororte Khartoums, von den Kreisverkehren des *vergessenen* Frankreichs bis ins Herzen von Cali. Wir schreiben wieder und wieder unsere Geschichte auf, fast niemand hört uns zu oder unsere Geschichten werden gestohlen und vermarktet. Dabei sind wir es, von denen es Lektionen zu lernen gilt. Über Siege, Niederlagen, über Opfer und Trauer, aber vor allem über die Art und Weise zu kämpfen. Wir wissen, dass die Jugendlichen, die im Sommer letzten Jahres in der Innenstadt von Stuttgart in Deutschland randaliert haben, mit den Bildern der rassistischen Polizeigewalt gegen George Floyd, aber auch mit dem darauf folgenden Aufstand mehr anfangen konnten als die deutschen Linken. Weil es ziemlich viel mit ihrer Lebensrealität zu tun hat. Sie wurden nur schmählich im Stich gelassen von eben jenen, als die Welle der Repression gegen sie einsetzte. Wir denken, sie werden sich das gut gemerkt haben, die Grenzen des Geredes von 'Solidarität'. Vielleicht fehlt ihnen noch ein bisschen die Erfahrung, wie man seine eigene Geschichte aufschreibt, aber zumindest scheinen sie nicht verlernt zu haben, wie man randaliert, wie wir dieser Tage den deutschen Medien entnehmen konnten. Wir werden noch viel Geschichte aufzuschreiben haben, denn wir werden es sein, die die Geschichte dieser sogenannten Welt und der Welt, die darauf folgt, schreiben werden.

Sechs: Es gilt den Horizont der gegenwärtigen Konfliktualität zu fassen. Um nicht weniger kann es gehen, da nicht nur unsere Geduld endlich ist, sondern erstmalig auch die Zeit, die uns geblieben ist, um den endgültigen Ansturm zu organisieren. Dass die Welt, in der wir leben, dem Untergang geweiht ist, wissen alle. Die Frage ist nur, was sich daraus

ergibt. Wir haben gesehen, wie die Permanenz des Ausnahmezustandes in der Governance der Pandemie anfänglich nur in den gesellschaftlichen Randbereichen auf Widerstand gestossen ist, die (in den westlichen Medien weitgehend verschwiegenen) spontanen Revolten als Reaktion auf die Ausrufung des Ausnahmezustandes brachen in den Knästen, den proletarischen Vororten und Slums (vor allem in Afrika, aber auch z.B. in Europa in den französischen Banlieues) und z.B. auf dem indischen Subkontinent unter den Wanderarbeitern aus, die verzweifelt versuchten, in ihre Heimatdörfer zu gelangen, weil sie nur so eine Überlebensperspektive für sich sahen.

Der soziale Gehalt des Ausnahmezustandes, der innewohnende existenzielle Angriff wurde zuerst von breiten Teilen der Klasse negiert, bzw. gelang es diesen Klassenwiderspruch durch die medial gesteuerte Angst zu manipulieren. Die in vielen Ländern von unten organisierten Maßnahmen zeigten (auch), dass es möglich war, die gesundheitliche Gefahr durch das Coronavirus realistisch einzuschätzen und Schutzmaßnahmen zu entwickeln, die den wirklichen Bedürfnissen der Menschen gerecht werden. Dies war nicht nur in den ärmeren Ländern der Fall, auch in vielen Krankenhäusern in Italien, Frankreich, Spanien und den USA waren vor allem die Pfleger*innen in vielen Bereichen in der Anfangsphase der Pandemie auf sich selbst zurückgeworfen, mussten unter improvisierten Bedingungen versuchen, sich selbst zu schützen und trotzdem eine Versorgung ihrer Patient*innen zu gewährleisten. Diese Prozesse der Selbstorganisation, die (auch ansatzweise und zu wenig) den gegenseitigen Austausch beinhalteten, kommen nicht ohne Grund in den vorherrschenden Erzählungen über die Pandemie nicht vor. Dass auch die Linken (wiederum von wenigen Ausnahmen abgesehen) sich ausschließlich auf die staatliche Pandemiapolitik beziehen, auch in ihren später verhalten geäußerten Kritiken zu einzelnen Aspekten der Maßnahmenpolitik, macht sie auch an diesem Punkt zu einem Teil des Machtblockes, der uns feindlich gegenüber steht.



Alles, was noch auf uns am Horizont wartet, all die Schrecken und Katastrophen, schreien geradezu danach, die Erfahrungen der Selbstorganisation, die wir in dieser Pandemie gemacht haben, zu sammeln und auszuwerten. Sie sind unser Rüstzeug für das, was noch auf uns zukommt. Wenn dies nicht geleistet wird, sind wir dem Staat und seiner Allmacht ausgeliefert. Wir wissen das aus allen Revolten, Aufständen und Umstürzen. Es geht nicht nur um die "Frontlinie", jeder Erfolg, der dort erzielt wird, ist nichts wert, wenn wir keine aufständische Infrastruktur aufbauen, und selbstverständlich betrifft das auch

den medizinischen Bereich. Das meinen wir auch, wenn wir von dem Horizont der Konfliktualität sprechen: Die Revolte ist kein Spielplatz, sondern der Ort, der Grundlagen schafft, um einen aufständischen Prozeß wagen zu können. Entweder schaffen wir uns eine Analyse der realen Situation oder wir werden untergehen.

Sieben: Wir werden uns von viel altem Ballast trennen müssen. Vor allem ideologischem. Die Art und Weise, wie die Totalität des Faschismus begriffen und beschrieben wird, stammt aus historischen Prozessen, die teilweise schon ein Jahrhundert alt sind und der Form der Totalität, die wir heute vorfinden, nicht mal ansatzweise gerecht werden. Wer diese Totalität, die auf die Subjektivitäten selbst abzielt, nicht begreift, leugnet oder relativiert, stellt sich gegen die notwendigen Schritte im aufständischen Prozeß. Wie Agamben richtigerweise anmerkte: *„Dass es sich bei den in den selbsternannten kommunistischen Ländern errichteten Regimen um eine bestimmte Form des Kapitalismus handelte, die sich besonders für wirtschaftlich rückständige Länder eignete und daher als Staatskapitalismus zu bezeichnen ist, war denjenigen, die die Geschichte zu lesen verstehen, durchaus bekannt; völlig unerwartet war jedoch, dass diese Form des Kapitalismus, die ihre Aufgabe erfüllt zu haben schien und daher obsolet schien, stattdessen nun dazu bestimmt war, in einer technologisch aktualisierten Konfiguration das dominierende Prinzip in der gegenwärtigen Phase des globalisierten Kapitalismus zu werden.“* Und weiter: *„Sicher ist jedoch, dass das neue Regime den unmenschlichsten Aspekt des Kapitalismus mit dem grausamsten Aspekt des Staatskommunismus verbinden wird, indem es die extreme Entfremdung der Beziehungen zwischen den Menschen mit einer noch nie dagewesenen sozialen Kontrolle kombiniert.“* (4)

Die geschichtliche Zukunft ist ungeschrieben. Immer. Es wird jedoch in der Zuspitzung der diversen Katastrophen zu einem dauerhaften (inter)staatlichen Notstandsregime kommen müssen, um die verschiedensten für das Weiterfunktionieren des Systems überlebensnotwendigen Prozesse steuern zu können. In welcher Art und Weise dieses Notstandsregime „erzählt“ wird, ist die einzige Frage, die noch offen ist. Seit längerer Zeit schon geistert die Erzählung vom „new green deal“ durch die Welt, dieser wird jedoch ausschließlich aus der Perspektive und den Interessen der Privilegierten gesteuert und realisiert werden. Niemand muss sich Illusionen hingeben, wer in einer Welt der abschmelzenden Polkappen als erstes geopfert werden wird, um „im Namen der Menschheit den Planeten zu retten“. Sich von diesen barbarischen Akten einen Begriff zu erarbeiten, sie analytisch zu antizipieren, ist unabdingbar. Nichts wäre fahrlässiger, als diesen Prozeß zu unterschätzen.

Acht: Wir müssen alles neu aufbauen im aufständischen Prozess. Das hat das *Unsichtbare Komitee* 2007 festgestellt. Wir finden, es ist in dieser Hinsicht schon unglaublich viel geschehen. Was fehlt, ist eine veränderte Sichtweise auf die zahllosen Aufstände und ihre Erfahrungen. Der Aufstand in Nahost und Afrika, der im Westen immer unzutreffend als „arabischer Frühling“ bezeichnet wird („arabisch“ spart die Teilnahme diverser Ethnien ebenso aus wie die Tatsache, dass die Aufstände sich bis ins Herz von Afrika ausbreiteten), hat gezeigt, wie fragil eine ganze Staatenkette innerhalb weniger Monate werden kann. Der Aufstand zielte nie auf die Übernahme des Staates, wo dies geschah, wie z.B. in Ägypten durch die Muslimbrüder, war dies nur vorübergehender Natur, oder führten diese Versuche in langjährige Bürgerkriege wie in Syrien oder Jemen. Die wirkliche aufständische Transformation fand jedoch in den Gesellschaften statt, so wird es auch von den Protagonist*innen begriffen (5), nur die westliche linke Rezension der dortigen Aufstände ist nicht in der Lage, den qualitativen Sprung zu realisieren, den diese Erhebung für die Region bedeutet hat. Gefangen in den Gedankenwelten des Sturms auf das Winterpalais kann die westliche Linke nicht Teil des Aufstandes werden, weil sie überhaupt nicht begreifen kann, was der Wesensgehalt der gegenwärtigen Aufstände ist. Oder weil sie nur daran interessiert ist, diese ideologisch zu kolonialisieren

und somit zu neutralisieren.

Neun: Wenn wir also davon ausgehen, dass die Zeit der Aufstände schon länger begonnen hat, der Prozeß des Umsturzes schon viel weiter gediehen ist, als es uns vorherrschende Erzählungen glauben machen wollen, stellen sich sämtliche Fragen in anderer Form. Oder zugespitzt: Die Erzählungen, dass es anders wäre, sind Erzählungen, die sich gegen die aufständische Dynamik stellen, weil sie diese verleugnen.

Zehn: Was es in dieser Phase des aufständischen Prozesses dringend braucht, ist die Intensivierung des Austausches unter den aufständischen Fraktionen. Die Frage der Informationen, die Möglichkeiten, diese zu übermitteln oder zu unterdrücken, zu manipulieren, ist derzeit vielleicht die wichtigste strategische Frage. An ihr entscheidet sich ob der aufständische Prozess stagniert oder nicht. Was die Kontrolle von Informationen, die Macht, diese zirkulieren zu lassen, oder eben ihre Zirkulation zu unterbinden, für eine Bedeutung hat, hat sich im Pandemie-Ausnahmestand überdeutlich gezeigt. Für das herrschende System war dieser Pandemie-Ausnahmestand eben auch ein Manöver im kybernetischen Bürgerkrieg, nun gilt es sich ebenfalls die Mittel anzueignen, Macht über die Zirkulation von Informationen zu erlangen. An diesem Frontabschnitt entscheidet sich alles. Wenn die aufständischen Fraktionen nicht über *copy and paste* von Taktiken und Memes hinausgelangen, gerät der aufständische Prozeß in eine Stagnation. Verzweiflung und Mutlosigkeit werden sich verbreiten, es wird unnötige Niederlagen oder als Niederlagen erlebte Aufstände geben, die Menschen davon abhalten werden, sich den Aufständischen anzuschließen. Dies gilt es zu verhindern. Es fehlt in diesen Tagen nicht an Revolten und Aufständen, ein Blick in die bürgerlichen Tageszeitungen reicht, um sich davon zu überzeugen. Was fehlt, ist eine gemeinsame Vorstellung davon, wie "der Himmel zu erstürmen sei", der in unseren wildesten Nächten schon so greifbar nahe aufscheint. "Le Monde ou rien" heiß es vor einigen Jahren in Frankreich. Wir glauben, es geht noch darüber hinaus.

Elf: Wenn wir also davon ausgehen, dass der Kampf, der uns bevorsteht, grundsätzlich in dem Sinne ist, dass es um das Überleben geht, oder genauer gesagt, der Kampf um das (menschliche) Leben auf diesem Planeten überhaupt, ist es unabdingbar, sich genauer mit den Frontstellungen in diesem Kampf zu beschäftigen. Das heißt, sich einen Begriff davon zu erarbeiten, wie der notwendige Antagonismus beschaffen ist, und welche Repräsentanz er annimmt. Zuerst heisst es, Abschied zu nehmen von all den Halbheiten und falschen Freunden. Abschied zu nehmen von all den Kampagnen, Events, Klimazielen, all dem *follow the science*-Quatsch, von all dem, was uns daran hindern soll, den einzigen Prozeß in Gang zu setzen, der diesem dystopischen Wahnsinn ein Ende setzen kann. All diesen Figuren, Organisatoren und Grüppchen, die vorgeben, Alliierte zu sein, die aber nur ihre Agenda der Partizipation im Sinn haben. Aufstand oder Barbarei. So heißt es nun. Darunter geht es nicht. Alles jenseits davon ist ein selbstzerstörerischer Trip, der sich mit den feigen Worten von Realismus und Machbarkeit tarnt. Der Kern der Macht muss zerstört werden. Das ist unsere einzige Überlebensstrategie.

Zwölf: *"Gegen dieses Dispositiv der Subjektivierung wird es jedoch möglich und notwendig sein, weiterhin antagonistische Subjektivitäten aufzubauen, die in der Lage sind, die gewaltige planetarische Krise, die sich abzeichnet, zu bewohnen und zu bewältigen. In den letzten Jahrzehnten haben radikale ökologische Bewegungen die Unschlüssigkeit der Politik des guten, alltäglichen Handelns angeprangert und das groß angelegte Handeln gefordert, durch das sich das Kapital das Leben aneignet und den Wert aus der lebenden Materie herauszieht. Heute, da die kontinuierliche und unvermeidliche Gewalt der grünen Übergangsphasen zur kapitalistischen Logik offensichtlich wird, ist das postpolitische Ideal der Umweltpolitik als ein Feld, das potenziell jenseits von Konflikten liegt, pazifizierend, neutral, endgültig gefallen"* schreibt Alice Dal Gobbo in "La transizione ecologica tra comando del capitale, erosione del

soggetto e nuovi antagonismi“. (6) Wie sie so schön sagt: zu bewohnen und bewältigen. Man könnte auch sagen, dass es deshalb nur ein aufständisches Leben als letzte und einzige Möglichkeit gibt, dass all diese Master- und Doktorarbeiten, all dieser soziologische Bullshit, die ganze “linke Presse“, die Event- und Projektmanager, die ganzen “linken und emanzipatorischen Grüppchen“ als das bezeichnet werden müssen, was sie *objektiv* sind: Gegner. Die Gefährt*innen des *Unsichtbaren Komitees* haben das schon 2007 unmissverständlich geschrieben, aber immer noch wird mit diesem Gegner paktiert, selbst wenn er sich in der gesellschaftlichen Zuspitzung, die die Maßnahmenpolitik infolge von Corona war, unmissverständlich auf die Seite der staatlichen Macht geschlagen hat. Man darf sich wirklich keinerlei Träumereien hingeben. Die Corona-Maßnahmen waren die Blaupause für die Agenda des grünen Faschismus, der an die Tür klopft. In Deutschland war die Zustimmung für eine möglichst restriktive Politik des Ausnahmezustandes unter den Anhängern der grünen Partei am größten, der grüne Landesfürst und ex- Maoist Kretschmann überholte alle rechten Populisten mit seiner Forderung man müsse “beim nächsten Mal“ massivst in die Grundrechte eingreifen, ohne falsche Rücksicht auf verfassungsrechtliche Bedenken. Der Bundesvorsitzende der Grünen brachte die Governance des Ausnahmezustandes als “das Modell“ für “die Gestaltung des Klimawandels“ aufs Tablett, unverhohlen werden autokratische Staatsformen als erstrebenswert bezeichnet, wenn dies “höheren Zielen diene“. Nicht umsonst auch war die Begeisterung der #ZeroCovid-Blase für die chinesische “Bewältigung der Pandemie“ grenzenlos, es gilt wirklich nur genau hinzuschauen, alle und alles entlarvt sich selber, man muß nur den Mut aufbringen, die Härte der zukünftigen Konfliktualität, die aus diesen Bekenntnissen sich ergibt, anzuerkennen.



Dreizehn: Unsere Lage ist hoffnungslos. Daraus ergeben sich alle Möglichkeiten.

Vierzehn: Wir sind schon viel weiter, als uns zu glauben gemacht wird. Dass gegen den George Floyd-Aufstand durch die Staatsmacht keine scharfen Schusswaffen eingesetzt wurden, obwohl Polizeireviere gestürmt und niedergebrannt wurden, obwohl der Aufstand materielle Verluste in Höhe von 2 Milliarden US-Dollar auf der gegnerischen Seite generierte, verrät viel über die Angst unseres Gegners, das Terrain des sozialen Bürgerkriegs spontan und reaktiv zu betreten. Wenn wir die Welle der Aufstände, die in den letzten Jahren über die Welt fegten, betrachten, können wir mehrere Beobachtungen

machen. Die Aufstände werden hartnäckiger, trotz hoher Opferzahlen unter den Aufständischen brechen die Revolte nicht zusammen. Die Aufstände ähneln sich immer mehr in den Erscheinungsformen und den eingesetzten taktischen Mitteln. Ein mittlerweile fast durchgängiges Merkmal ist, dass keine Forderungen erhoben werden, außer allgemeiner Art wie *Würde* oder *Gerechtigkeit*. Der Gegner musste z.B. innerhalb der George Floyd-Revolte erst eine reformistische Gegenbewegung etablieren. Dazu brauchte er Zeit, im Kern war der Aufstand spontan revolutionär. Niemand wollte die Polizei abrüsten oder ihre finanziellen Mittel beschneiden. Man wollte sie einfach zur Hölle jagen. Und ohne Bullen kein Staat.

Fünfzehn: Der generalisierte soziale Bürgerkrieg wird kommen. Er ist unvermeidlich. Für unseren Gegner. (Für uns sowieso.) Unser Gegner will ihn bloß vorbereitet und zu seinen Bedingungen beginnen. Ihn uns aufzwingen. Und nicht als Reaktion auf ein Irgendetwas. Dafür sind die Einsätze in diesem Spiel diesmal zu hoch. Ein todgeweihter Kapitalismus, der sich in einer Hybris *der Machbarkeit* verschanzt hat, der alle Reserven mobilisiert, der vor nichts zurückschrecken wird. Auch hier war und ist die Maßnahmenpolitik angesichts von Corona aufschlußreich für alle, die den Mut aufbringen, genau hinzuschauen. Ein Virus mit einer Letalität, die, je nach Berechnung, zwischen dem Faktor 1,5 – 4 mal so groß ist wie bei einer der bisher bekannten Grippeviren. Italienische Gefährten fragten ganz am Anfang, was geschehen würde, wenn ein Erreger mit der Letalität von Ebola (die anfänglich bei 80% beim jüngsten Ausbruch in Afrika lag) hier in Europa aufgetreten wäre. Hätte man Atombomben auf die Städte geworfen, um die Ausbreitung zu stoppen? Man muss den Mut aufbringen, diese Frage mit ja zu beantworten. Die Klimakatastrophe wird ganze Landstriche unbewohnbar machen, Abermillionen von Menschen werden ihre Existenzgrundlage verlieren, sie werden verzweifelt versuchen sich in Sicherheit zu bringen - und die Abschottungspolitik der wohlhabenden Staaten und Regionen wird unerbittlich sein. Ein System, das es nicht einmal für nötig befunden hat, zumindestens alle Kinder aus dem Dicksloch Moria zu evakuieren, wird in der Zuspitzung, die unvermeidlich kommen wird, alles mobilisieren, um den Wohlstand der metropolitanen Eliten abzusichern. Koste es, was es wolle. Die Verwerfungen, die Störungen der globalen Produktions- und Lieferketten, die zahlreichen Revolten des Surplus-Proletariats in der Metropole selbst, die infolge der *Zukünftigkeiten* unvermeidlich auftreten werden, erschaffen die Tendenz zum generalisierten sozialen Bürgerkrieg. Die einzige Frage ist, wer das Terrain dieses Bürgerkriegs definieren wird. Sie oder wir. „*Tiefes Wissen heißt, der Störung vor der Störung gewahr sein.*“ (Sun Tzu).

Sechzehn: Man darf sich keinen Illusionen hingeben. Der Vorreiter im Endgame (7) der untergehenden Zivilisation, das staatskapitalistische China, hat im Zuge des Pandemie-Ausnahmestands eine App verpflichtend gemacht, ohne die ein Leben, jedenfalls in den Städten, praktisch unmöglich wird. Einkaufen, öffentliche Verkehrsmittel benutzen, die Gastronomie besuchen,... Interessanterweise wurde die App schon drei Wochen nach der Abriegelung von Wuhan auf den Markt gebracht, d.h. wir können davon ausgehen, dass sie praktisch nur noch aus der Schublade gezogen werden musste. Die App beinhaltet Name, Foto, Passnummer, sie reguliert aufgrund eines Algorithmus den Status der Person: Grün, Gelb, Rot. Grün bedeutet volle Bewegungsfreiheit, Gelb Quarantäne, Rot an Corona erkrankt. Wobei diese Einstufungen keineswegs an eindeutigen Nachweisen wie PCR-Tests gebunden sind, sondern für den Nutzer nicht nachvollziehbar vom System selbst generiert werden. Es wurden zahlreiche Fälle bekannt, in denen Menschen als "krank" eingestuft wurden, ohne dass dies für sie nachvollziehbar, geschweige denn anfechtbar war. In Peking überwachen 300.000 öffentliche Kameras die Stadt, im industrialisierten Shanghai sind es drei Millionen, die jetzt zusätzlich mit Sensoren zur Temperaturmessung der Überwachten ausgestattet werden, über ein System zur Gesichtserkennung verfügen eh schon große Teile der Systeme. Im Übrigen sind diese

Systeme zur Gesichtserkennung schon so weit optimiert, dass sie auch Menschen identifizieren können, die einen medizinischen Mund-Nasen-Schutz tragen. Das Pekinger Kameraüberwachungssystem wurde ganz offiziell euphemistisch auf den Namen „Himmelsnetz“ getauft. In der Region Xinjiang ist die Sicherheitsarchitektur noch ein Stück weiter. An der unterdrückten Minderheit der Uiguren wird die Totalität der zukünftigen Governance der Welt exerziert. Drohnen hängen am Himmel, verpflichtende Spyware auf den Smartphones, an den Tankstellen Gesichtserkennungssysteme, die den Zugang zum Erwerb von Treibstoff regeln. Die Bullen dürfen alle und jeden jederzeit anhalten und die Smartphones kontrollieren, wer verschlüsselte Kommunikationssysteme wie Whatsapp installiert hat, landet eventuell in einem „Umerziehungslager“.



Man darf sich keinen Illusionen hingeben, die diversen „Gesundheitspässe“ (8), die gerade in vielen westlichen Ländern wie Frankreich und Italien installiert werden, die verpflichtenden Apps und Impfnachweise, ohne die eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in New York nicht mehr möglich ist, die Diskurse über die Ächtung von und Repression gegen Menschen, die aus den verschiedensten Gründen nicht gegen Corona geimpft sind, zeigen auf, dass die Kluft zwischen den Zuständen in China und denen in den sogenannten westlichen Demokratien nur temporärer Art, ergo den konkreten Umständen geschuldet ist, in denen sich die Formierung der Totalität gerade befindet. Der Prozess der Abschaffung von Bargeld, der gerade vorangetrieben wird, schafft weitere umfassende Kontrollmöglichkeiten. Damit wird es möglich sein, den Zugang zum Erwerb von praktisch allem Lebensnotwendigen zu kontrollieren und zu regulieren. Der Erwerb von bestimmten Waren oder Dienstleistungen kann an Wohlverhalten oder an „Verfehlungen“ geknüpft werden, sicher wird es im Westen dafür Pilotprojekte geben. So wie z.B. der Abgleich von DNA-Material anfänglich nur für gesellschaftliche geächtete Straftaten wie Vergewaltigung oder Mord möglich war, wurde dieses Verfahren innerhalb weniger Jahre für Bagatelldelikte wie Sachbeschädigungen eingesetzt, natürlich bevorzugt im Rahmen der „Bekämpfung politischer Kriminalität“, z.B. bei eingeworfenen Fensterscheiben von Banken. In Zukunft wird vielleicht als erstes der Erwerb von pornografischen Material für „Sexualstraftäter“ gesperrt werden, um eine gesellschaftliche Zustimmung zu generieren, bevor man das ganze System nach und nach scharf stellt.

Der wirklich entscheidende Punkt ist also nicht, dass es all diese Maßnahmen gibt, bzw. geben wird, sondern der Weg zur gesellschaftlichen Akzeptanz dieser Totalität. Auch an diesem Punkt ist die Corona-Pandemie ein willkommenes Manövergebiet für das Empire. Vermeintliche Sicherheit, in diesem Fall vor einer Krankheit, wird eingetauscht gegen eine Zustimmung zu allumfassenden Überwachungsmaßnahmen, ja darüber hinaus wird das zustimmende Subjekt selber zum Teil des allumfassenden Überwachungssystems, das nicht nur seine Mitmenschen überwacht, sondern vorausseilend auch sich selber. Die Terminologie und die Trennschärfe des „Krieges gegen das Virus“ sind dem „Krieg gegen den Terror“ entlehnt, der nach Nine Eleven entfesselt wurde, nicht umsonst hält eine sprachliche Entgleisung wie „Gefährder“ für an Covid-19 erkrankte Menschen unwidersprochen Einzug in den gesellschaftlichen Diskurs. An diesem Punkt entscheidet sich fast alles: Gelingt es, relevante Teile der Gesellschaft aus diesem todbringenden Diskurs herauszulösen bzw. sich in diesem Konflikt an ihre Seite zu stellen oder nicht. Ein Großteil der Linken hat sich längst entschieden, wo sie stehen und stehen werden, und wie schon weiter oben konstatiert, sind diese nun unsere Gegner und nicht unsere Verbündeten. Dies ist keine moralische Wertung, sondern eine notwendige materialistische Analyse. Im sozialen Bürgerkrieg rächen sich Unklarheiten über strategische Allianzen blutig.

Siebzehn: *Sein*. Nun, da nach und nach jegliche Autonomie, jegliche Verfügungsgewalt über den eigenen Körper und das Subjekt, das er beherbergt, nach und nach verschwinden, der Mensch sich selbst eintauscht für ein Versprechen des nackten Überlebens, in der jetzigen und in allen zukünftigen Pandemien und angesichts des Klimawandels, bleibt das *Sein* als letzter Ort des Antagonismus. Wenn alles darauf ausgerichtet ist, Prozesse zu verhindern oder zu generieren, bleibt nur der Akt des *Seins*. Da, wo dies mehr ist als eine letzte moralische Haltung des sich nicht unterwerfenden Individuums, entsteht ein gesellschaftlicher Antagonismus, der nicht Teil des *gegenwärtigen Zukünftigen* werden will und kann. Es braucht wirklich den radikalen Bruch mit praktisch allen bestehenden Vorstellungen über revolutionäre Prozesse, um sich auf die neuen realen Bedingungen einlassen zu können. Alles andere ist Energie- und Zeitverschwendung, ja trägt darüber hinaus zur Stabilisierung und Perfektionierung des Empires im Todestrieb-Modus bei. Leben entsteht in der sich entfaltenden Totalität an *Nicht-Orten*, da wo dieses Leben sich kollektiviert, tritt es als Antagonismus von *Non-Bewegungen* auf, deren konkreten Forderungen, so sie überhaupt gestellt werden, ebenso sekundär wie nahezu beliebig sind, und in erster Linie nur als Sammlungsruf eine Funktion haben. In diesen neuen Dynamiken, die sich den klassischen revolutionären Vorstellungen entziehen, gelten andere soziale Raum- und Zeitgesetze: Eben noch eine Versammlung von ein paar prekären Pendlern an einem öden Kreisverkehr in irgendeinem Vorort, schon eine wütende Menge im Herzen Paris, die nationale Heiligtümer schändet und in den Luxusquartieren Nobelboutiquen plündert. So wie diese *Non-Bewegungen* aus dem Nichts auftauchen, verschwinden sie fast ebenso plötzlich, verweigern sich jeder Repräsentanz (Die wenigen, die versucht haben, aus der Gilets Jaunes-Revolution Kapital zu schlagen und politische Karrieren oder Parteien zu initiieren, wurden gewaltsam vertrieben und bis in ihr Privatleben bedroht.), um dann wieder über Nacht wie ein Gespenst wieder aufzuerstehen. (In Frankreich als Mobilisierung gegen das neue Bullen Schutzgesetz und den Pass Sanitaire.) Es geht wieder um, das Gespenst, und diesmal nicht nur in Europa. Jeder nächtliche Riot von Jugendlichen in einem Park hat mehr revolutionäre Sprengkraft als Aberdutzende von linken Demos und Events, weil er sich der politischen Verwertbarkeit entzieht. Das Leben verteidigt sich in dieser Phase, die alles entscheiden wird, selbst - oder anders gesagt: Entweder wir verteidigen das Leben selber, indem wir *sind*, oder wir werden nicht mehr Teil von ihm sein, sondern nur noch eine kybernetische Hypothese.



Achtzehn: Natürlich haben wir alle Angst. Schon immer vor dem Tod, nun also auch vor dem Leben selbst. Sicherheit verspricht nur noch die Unterwerfung, das ist die Macht, das letzte Versprechen, über das das Todestrieb-Empire noch verfügt. Aber: *Wir sollten lernen, zuzugeben, dass wir Angst haben, oder besser gesagt, dass wir uns auch fürchten. Der Tod erschreckt uns, die Krankheit erschreckt uns. Es ist nicht schlimm, Angst zu haben, der Tod gehört zum Leben, so wie die Angst vor seinem Ende zur Liebe gehört. Doch wir lernen, damit zu leben, denn die Liebe ist stärker.* (9) Oder anders gesagt: Nur indem wir alles riskieren, indem wir ein Leben erschaffen, dass das Leben erst zu einem solchen macht, können wir diese Angst besiegen. Wenn wir weiterhin so tun, als ob die Angst nicht unser Handeln bestimmt, wenn wir uns hinter angeblichen Fakten, Notwendigkeiten und ideologischen Lügen und Konstrukten verstecken, haben wir schon verloren, bevor wir überhaupt angefangen haben zu kämpfen. Die Angst ist zugleich unser Gegner wie unser Verbündeter, wir müssen ihr zuhören, sie Gestalt annehmen lassen, um uns mit ihr auseinandersetzen zu können, denn sie führt uns zu unseren verborgenen Wahrheiten, die tief in unseren Herzen schlummern. Sie ist der Weg zu unseren nicht eingestandenen Sehnsüchten, der Gewissheit, dass man überhaupt gelebt haben muss, um sterben zu können. Wenn wir diesen Weg nicht gehen, werden wir ein Leben in Trauer ernten, ohne zu wissen, wessen Gehalt diese Traurigkeit eigentlich ist, die wir Tag für Tag mit uns schleppen wie einen schrecklichen Ballast. Wir werden auf alle Zeit nicht wir selber sein. Was für eine Wahl.

Neunzehn: Die Apokalypse kommt. So der so. Das Anthropozän endet, ein Komet wird die Erde treffen, oder wir sind nicht alleine im Weltall (wofür einiges spricht) und eine andere Lebensform wird uns auslöschen, unterwerfen oder kolonisieren (wir hätten alles verdient)... Letztendlich ist die Frage der Apokalypse eine philosophische Frage. Aber sind denn nicht alle wirklich wichtigen Fragen, die Liebe, der Tod, die Freiheit,... sowieso philosophische Fragen? Geht es denn eigentlich nicht immer nur darum, welche Haltung wir zu etwas einnehmen, und welche Handlungen wir daraus ableiten? Und wie

bestimmen wir all dieses Grundsätzliche im Verhältnis zu den ganz konkreten Fragestellungen, die sich im gegenwärtigen aufständischen Prozeß stellen?

“Was in den Metropolen künftig an Revolten oder Anpassungsprozessen entstehen wird und wo die Bruchlinien liegen werden ist noch weitestgehend unausgemacht. Die Kämpfe und Aneignungsformen im proletarischen Spektrum, in den Subschichten der jugendlichen ImmigrantInnen, der sozial entrechteten Frauen, der Opfer der Deregulation im Osten, erscheinen uns bisher undurchschaubar, weil wir mit Bildern konfrontiert werden, in denen wir das Wesen der Emanzipation der Klasse nicht erkennen, und weil unser analytisches Instrumentarium nicht ausreicht, um hinter den Erscheinungsformen die Bedeutung der Kämpfe zu entziffern. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als sich dem historischen Prozeß zu stellen, ohne auf die hierarchisch- patriarchalischen, antik-kommunistischen Politikmuster und Organisationsmodelle zurückzugreifen und ohne vorschnell neue Ideologien zu produzieren, die der völlig offenen Situation schon wieder ein Korsett anpassen und vorhandene Widersprüche zugunsten einer monokausalen Weltsicht glätten würden.” schrieb eine Revolutionäre Zelle (RZ) im Jahre 1992 zum Ende ihrer Organisationsform und man mag nicht glauben, dass diese Worte schon fast 30 Jahre alt sind (10).

Ohne Zweifel, die Welt hat sich weitergedreht und der aufständische Prozeß wartet nicht auf die versprengten Reste einer antagonistischen linken Erzählung. Aber wie immer, wenn etwas geht, bleibt auch etwas über, was zu bewahren und weiter zu geben sich lohnt. So wie all die ideologischen und theoretischen Versatzstücke angesichts der Welt, die wir vorfinden, als zu leicht befunden und über Bord geworfen gehören, so reich ist der Schatz an konkreten praktischen Erfahrungen, den es zu bergen gilt. Unser Gegner lernt aus jeder Schlacht, aus jeder Niederlage, aus jedem Sieg. Vor allem aber aus jeder seiner Niederlagen, aus unseren Erfolgen. Die prachtvollen Alleen von Paris sind in Wirklichkeit nur das Ergebnis einer Stadtplanung, die alle kommenden Aufstände zu antizipieren suchte. Tausende von militärischen, politischen, soziologischen und ökonomischen Thinktanks arbeiten in jeder Sekunde fieberhaft an der Perfektionierung der Aufrechterhaltung der todbringenden Ordnung, wir haben ein paar vergilbte Bücher und Aufsätze, ein paar aufgeschriebene Erinnerungen an die *Goldene Horde*, die sich einst anschickte, die Verhältnisse grundsätzlich zum Tanzen zu bringen.

Die Frage ist nun, wie es gelingen kann, diesen unseren Schatz der praktischen Erfahrungen einzubringen in die gegenwärtigen aufständischen Prozesse, ob es überhaupt möglich ist, zwischen den Generationen der Aufständischen Orte des Austausches zu schaffen, die für alle zugänglich, aber vom Gegner nicht zu infiltrieren und zu manipulieren sind. Womit wir wieder zurückkehren an den Anfang dieser Überlegungen.

Zwanzig: Der Kapitalismus in seinem Endstadium, das in sich das Ende der von Menschen bewohnten Welt als Möglichkeit trägt, ist die *Derzeitigkeit*, die erstmalig keine visionäre *Zukünftigkeit* in sich trägt. Dies gilt es als erstes zu akzeptieren. Es geht nur um eine einzige Frage, alles jenseits davon muss als kriegerische List denunziert werden, um das System zu stabilisieren. Alles was jenseits davon behauptet wird, fußt auf einer Lüge, kommt sie noch so links, emanzipatorisch und solidarisch daher. Also: Wie schaffen wir es, den Koloss zu stürzen? Wie kann aus den sich immer rasanter ausbreitenden Riots, Revolten und Aufständen etwas werden, was die Welt grundsätzlich in Flammen setzt, damit wir angesichts der Asche, mit etwas Glück, überhaupt wieder davon träumen zu wagen dürfen, eine neue Welt zu erschaffen?

Ohne Zweifel hat der Pandemie-Ausnahmezustand, zum Erstaunen vieler Linker, die Zyklen der weltweiten Revolten beschleunigt, während diese noch darauf warten, einfach mit ihren sinnlosen Demonstrationen, Events, Unterschriftensammlungen und

Partizipationsgehebe weiter wie gehabt machen zu können. Die in vielerlei Hinsicht nicht nur repressiven, sondern auch sinnlosen und unfähigen Maßnahmen der Regierungen haben die sozialen Nöte vervielfältigt. Global gesehen sind immer weniger Menschen bereit, ihr Leben einzutauschen gegen ein Existieren von wessen Gnaden auch immer. Was sich ebenfalls verändert, sind die Pole der Auseinandersetzungen. Es gibt keine besseren und schlechteren Regierungen (oder Vorstellungen davon) mehr, es gibt keine Lösungsansätze, keine Forderungskataloge. Es gibt in der Zuspitzung nur noch oben und unten, sie oder wir. Entweder auf der Seite des Aufstandes oder auf der Seite "der Regierung". Jeglicher vorrevolutionären Situation wohnt eine eigentümliche Unübersichtlichkeit inne, dies ist in der gegenwärtigen Phase, die dominiert ist von den staatlichen Maßnahmen unter Corona, nicht anders. Dies ist keine Zeit für die Zweifler und Bremser der reinen Lehre, den Faschismus auf der Straße wiederzufinden wird zunehmend etwas sein, was wir in den Revolten vorfinden werden, den Revolten deshalb fernzubleiben kann nur unser endgültiges Ende bedeuten. Es gilt vieles an Widersprüchen auszuhalten und die Konfrontationen werden bestimmt nicht etwas sein, was wir gerne führen werden. Aber es bleibt eine unbedingte Notwendigkeit.

Denn dieser Kampf wird, wie alle Kämpfe vor ihm, auf der Straße entschieden werden. „*When we revolt it's not for a particular culture. We revolt simply because, for many reasons, we can no longer breathe*“, dieser Satz von Frantz Fanon stand auf einem Plakat, das vor einem Bullenrevier von Minneapolis hing. Ja, wir bekommen einfach keine Luft mehr. Entweder brennt ein Polizeirevier nach dem anderen nieder, bis die Sache zu unseren Gunsten zu kippen beginnt oder wir lehnen uns zurück, so wir in privilegierter Stellung leben, und genießen das Ende der Welt bei ein paar kühlen Drinks. Dazwischen gibt es nichts mehr. Sorry.



Fußnoten - I Post Covid Riot Prime Manifest

- (1) <https://www.wumingfoundation.com/giap/2020/05/effetto-nocebo-coronavirus/>. Eine deutsche Übersetzung von "Ammalarsi di paura. L'«effetto nocebo» dello #stareincasa e della malainformazione sul coronavirus" findet sich in den „Pandemie Kriegsstagebüchern“ von Sebastian Lotzer: Neurosenlehre <https://enough-is-enough14.org/2020/05/05/pandemie-kriegstagebuecher-neurosenlehre/>
- (2) Memes Without End. <https://illwill.com/memes-without-end>. Der Beitrag von Adrian Wohlleben liegt mittlerweile auch auf Deutsch vor, erschienen auf Sünzi Bīngfä: <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2021/05/31/memes-ohne-ende/>
- (3) Onward Barbarians https://endnotes.org.uk/other_texts/en/endnotes-onward-barbarians. Eine deutsche Übersetzung von "Vorwärts Barbaren" findet sich ebenfalls auf Sünzi Bīngfä: <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2021/01/11/vorwaerts-barbaren/>
- (4) <https://www.quodlibet.it/giorgio-agamben-capitalismo-comunista>. "Capitalismo comunista" von Giorgio Agamben erschien im Dezember 2020, deutsch übersetzt auf Sünzi Bīngfä: "Der kommunistische Kapitalismus" <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2020/12/28/der-kommunistische-kapitalismus/>
- (5) "Rethinking the concept of revolution through the Syrian experience" by Charlotte Al-Khalili <https://www.aljumhuriya.net/en/content/rethinking-concept-revolution-through-syrian-experience>, deutsch übersetzt hier <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2021/06/14/das-konzept-der-revolution-durch-die-syrische-erfahrung-ueberdenken/>
- (6) "La transizione ecologica tra comando del capitale, erosione del soggetto e nuovi antagonismi" erschienen auf Effimira, auf Deutsch: <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2021/07/26/die-oekologische-transformation-zwischen-dem-kommando-des-kapitals-der-erosion-des-subjekts-und-neuen-antagonismen/>
- (7) „Endgames“ ist eine Kolumne von Sebastian Lotzer, die in vier Teilen auf „non copyriot“ erschien. Hier die englischsprachige Übersetzung des vierten Teils auf „Enough 14“, die auch die Verlinkungen zu den vier deutschsprachigen Beiträgen enthält: <https://enoughisenough14.org/2021/04/05/endgames-part-4/>
- (8) Siehe dazu den Beitrag „[Pass sanitaire: le problème, c'est le flicage!](#)“ von Cerveaux Non Disponibles, auf Deutsch in der Sünzi Bīngfä: <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2021/07/26/der-gesundheitspass-das-problem-ist-die-ueberwachung/>
- (9) Siehe „Greenpass, nuovi confini e le frontiere della paura. Contributo per un ragionamento collettivo.“, erschienen auf Carmelia <https://www.carmillaonline.com/2021/07/29/greenpass-nuovi-confini-e-le-frontiere-della-paura-contributo-per-un-ragionamento-che-auspico-collettivo/>, auf Deutsch in der Sünzi Bīngfä #27
- (10) Revolutionäre Zellen, eine nicht in der Illegalität operierende Stadtguerilla in der BRD, deren Zusammenhänge sich Anfang, Mitte der 1990er Jahre auflösten. Hier der Text: „Das Ende unserer Politik“ <http://www.freilassung.de/div/texte/rz/zorn/Zorn05.htm>



II POST COVID RIOT PRIME MANIFEST NEXT LEVEL



Zwanzig weitere Anmerkungen zu den gegenwärtigen Konfliktualitäten und Perspektiven. (21-40)

Einundzwanzig: Die Imaginäre Partei muss aus dem Schatten treten und real werden. Darunter geht es nicht. Zu dem Faktor der Zeit, auf den wir schon im [PCRPM 1](#) eingegangen sind, die Auslöschung der Welt, wie wir sie kennen, durch die Barbarei, die sich Zivilisation nennt, kommt jetzt die Zuspitzung des innerimperialistischen Krieges, der sich vorerst in der begrenzten Konfrontation in der Ukraine materialisiert, in sich aber die Tendenz und Möglichkeit der Ausweitung und Generalisierung trägt. In der Totalität des Krieges werden viele unserer Waffen aus den Aufständen der letzten 15 Jahre stumpf werden und da die Linke historisch gescheitert und sich im Begriff der Auflösung befindet (indem sie Teil der Macht wird oder gesellschaftlich bedeutungslose Sektiererei) existiert keine reale Kraft, die jenseits von Symbolik (Sabotage, Fahnenflucht, humanitäre Hilfe, hilflose, appellative [Massen]demos) Gegenmacht in dieser historischen Zuspitzung zu konstituieren in der Lage ist. Da der innerimperialistische Krieg, jenseits aller damit verbundenen Grausamkeiten, ganz konkret die Bedingungen der Klassenkampfes signifikant zu unseren Ungunsten verändert und den Horizont des Aufstandes verdeckt, müssen wir jetzt in eine neue Epoche eintreten, unabhängig davon zu wissen, wohin dieser Sprung führen wird. In den Abgrund oder in die Fähigkeit auf dem Niveau der konkreten historischen Situation agieren zu können.

“Die intensivsten Kämpfe unserer Zeit stehen an einem Abgrund und kehren dann um. Weiter zu gehen würde bedeuten, ins Unbekannte zu springen. Niemand will der erste sein, der springt, um zu sehen, ob er Neuland entdeckt oder sich einfach im freien Fall wiederfindet. Wir wissen noch nicht, wie schließlich eine Situation geschaffen wird, die jedes Umkehren unmöglich macht und in der die Bedingungen selbst schreien: ‘hic Rhodus, hic salta!’“ (1)

Zweiundzwanzig: *“Für die europäische Bourgeoisie hingegen ist der Weg nach vorn derjenige der historischen Formierung eines jeden Staates: Neben dem Geld wird das Schwert benötigt. In diesem Sinne ist die Wiederbelebung des Projekts der „europäischen Verteidigung“ durch unsere Herren, und in der Zwischenzeit das der Atomkraft in ihrem neuen ideologischen Gewand der grünen Wirtschaft, in doppelter Hinsicht von Bedeutung: für die Energieversorgung des europäischen Kapitalismus und für die Aufrüstung.”* (2)

Viele zeigten sich überrascht und irritiert, wie schnell und vor allem geschlossen die Reaktion des westlichen Imperialismus auf die Invasion Russlands in der Ukraine ausfiel. Bedingungen dieser unmittelbaren Reaktion war die strategische Bedeutung der Ukraine im erweiterten Zentrum Europas [im Gegensatz zu Tschetschenien oder Kasachstan, wo das von Russland angeführte Militärbündnis OVKS intervenierte, nachdem Proteste gegen steigenden Energiepreise innerhalb weniger Tage in allgemeine Riots und dann in einen Aufstand umschlugen, und das Regime, nach dem Überlaufen erster Polizei- und Militäreinheiten, nur durch diese Intervention zu retten war (3) und die Macht der Gelegenheit. Anders gesagt, so wie die Corona Pandemie ein zufällig gehobener Schatz für das Empire war, den historisch notwendigen Schritt in den permanenten Ausnahmezustand zu realisieren (die “grüne Governance” vor dem Hintergrund der Klima- und Verwertungskrise) und zugleich in einem *Kriegsmanöver* unter *realen Bedingungen* die Internierung und Disziplinierung eines Großteils der Weltbevölkerung zugleich *zu simulieren wie durchzuführen und zu evaluieren*, so schafft der Einmarsch Russlands die Bedingungen, die insbesondere der westeuropäische Imperialismus benötigt, um im Dreieck der Konkurrenz USA/Russland/China nicht nur wirtschaftlich mithalten zu können, sondern sich auch auch macht-und geopolitisch jenseits der atomaren Bewaffnung GB und Frankreichs als eigenständiges Machtzentrum auf Dauer behaupten zu können. Dafür ist die Aufrüstung der BRD eine unverzichtbare strategische Ressource, die dann ja auch von Scholz fast staatsstreichartig mit dem 100 Milliarden Konjunkturprogramm für die Bundeswehr (ohne Absprache mit den Regierungsfractionen, die Tendenz zum Regieren per Dekret, faktisch oder de jure, wurde ja in der Maßnahmenpolitik der letzten 2 Jahre erfolgreich implantiert) umgesetzt wurde, “schicksalträchtig” unter stehenden Beifall des Bundestages, während nur wenige hundert Meter entfernt über 100.000 Menschen “für den Frieden”, aber nicht in Fundamentalopposition zu dieser (Kriegs)Politik demonstrierten.

Dreiundzwanzig: Alles ist im Fluss, dies betrifft auch grundsätzliche strategische Prognosen und Realitäten. Die Chancen, die sich daraus ergeben, müssen erkannt und genutzt werden. Sah es 2 Jahre lang so aus, als wenn der chinesische Staatskapitalismus im Gefolge der Corona Pandemie und der fast überall gewählten staatlichen Maßnahmenpolitik sich als führender Player in der weltweiten Konkurrenz etablieren würde, bricht dies alles innerhalb weniger Wochen mit dem verzweiften Versuch, die Zero Covid Strategie um jeden Preis aufrechterhalten zu wollen, zusammen. Gegen den Kurswechsel prominenter Regierungsberater setzt die Parteiführung weiterhin auf die totale Eindämmung, riegelt komplette Millionenstädte ab, darunter das wirtschaftlich unverzichtbare Shanghai mit seinen 25 Mio Einwohnern im Großraum. Während die meisten Menschen einer vollkommenen Ausgangssperre unterliegen, die Zugangstore zu den Wohnblocks zugeschweißt werden, die Belegschaften strategischer Betrieben an ihren Arbeitsplätzen eingesperrt werden, bricht die Wirtschaftsleistung innerhalb von vier Wochen um über 3 Prozent ein. Massenhafte Suizide, verzweifelte Menschen auf der Suche nach Nahrung, da die staatliche Versorgung mit Lebensmitteln nur unzureichend funktioniert, Hunderttausende in aus dem Boden gestampften Quarantänecamps Internierte, mittlerweile werden jeden Tag aus anderen Orten Revolten gegen die Abriegelungsmaßnahmen und die wirtschaftliche Not gemeldet. *Der Imperialismus ist ein*

Papiertiger. Auch der chinesische, dem unter Umständen seine umfassendste Delegitimierung seit 1989 bevorsteht. (4)

Vierundzwanzig: *“Damit etwas kommt muss etwas gehen, die erste Gestalt der neuen Hoffnung ist die Furcht, die erste Erscheinung des Neuen der Schrecken” (Heiner Müller).* Sprache, Herz, Syntax, Konditionierung, kollektives Unterbewusstsein, Neurose, Zwang, Herrschaft. Jedes Bemühen, eine aufständische Perspektive anzueignen kommt nicht an den Umprogrammierungen der letzten beiden Jahren vorbei. Freiheit heisst in diesem Sinne Dekodierung zu leisten. Sobald von notwendigen Opfern, Einschränkungen und Begrenzungen zum Zwecke der Allgemeinwohls und im Namen der Solidarität die Rede ist, handelt es sich um einen kriegerischen Akt zur Aufrechterhaltung der herrschenden, todgeweihten Ordnung. *“Die soziale Frage, die in unseren Ohren so positiv klingt, weil sie in den letzten zwei Jahrhunderten von so vielen Reformern und Revolutionären, die sich törichterweise auf sie gestürzt haben, mit so vielen guten Absichten aufgeladen wurde, ist ein Manöver. Sie dient dazu, die Enteignung der Menschen von ihrer Welt zu verhüllen und die Vergewaltigung ihrer Einschreibung in die ihnen vertrauten Orte zuzulassen. Sie zielt darauf ab, Aliens zu produzieren, die man beliebig verlagern kann, deren Land man verwüsten und deren Lebensräume man vergiften kann. Und man kann sie in Fabriken produzieren. So entwurzelt, so isoliert, so geschwächt, wehren sie sich weniger dagegen, als unterschiedslose Materie ohne eigene Eigenschaften und Bestimmungen behandelt zu werden, als eine Art Knetmasse für die Regierungstechnik.”* (5)

Es kann also um nicht weniger gehen, als sich in der jetzigen historischen Zuspitzung, die sich im Bermuda Dreieck zwischen Corona-Pandemie-Maßnahmen, Klimakatastrophe und (inner)imperialistischen Krieg abspielt, überhaupt wieder eine eigene Subjektivität zu erkämpfen, um eine antagonistische Front aufzubauen. Das heisst in der Übersetzung Kampf um jeden Meter Begrifflichkeit, auch und gerade gegen die falschen Freude aus der Linken, die in den letzten Jahrzehnten systematisch, unter diversen Vorwänden und Ausreden, die Selbstentwaffnung der revolutionären Kräfte betrieben haben. Wir stehen vor den Trümmern unserer Geschichte und in dieser Kulisse führen linke Hofnarren Tag für Tag ihre verstaubten Klassiker auf. Entweder werden wir Wir oder wir werden scheitern. In Schönheit, voller Hingabe und Liebe, mit Wut und Hunger im Bauch, aber scheiternd.

Fünfundzwanzig: Wir leben am Vorabend der Revolution. Wir wissen bloß nicht, wann sie kommen wird und ob sie siegreich sein wird. Aber alle Notwendigkeiten und Anzeichen drängen in Richtung eines generalisierten Aufstandes. Dies ist auch die Exegese der Niederschriften der Revolten der letzten Jahre, die sich häufig innerhalb weniger Tage und Wochen von diffusen Protesten zu allgemeinen Erhebungen transformiert haben und ihre eigentliche Begrenzung nicht in der Brutalität der Konterrevolution sondern in der nicht stattgefundenen Etablierung von Gegenmacht gefunden haben. Nicht reif für den Bürgerkrieg, örtlich begrenzt, idealisierend in ihrer Verhaftung des *Commune* Charakters gelang nicht der notwendige Sprung in die neue Qualität der Klassenauseinandersetzung. Aber selbst wenn dieser Sprung zukünftig gelingen wird, wir also real die vorrevolutionäre Qualität erfahren, mit allen Sinnen, stehen wir vor dem Dilemma wie sich diese neue Qualität ausdrückt, *ihre Form findet*. Historisch gibt es wenig, worauf wir zurückgreifen können, so radikal haben sich *die Realitäten* verändert. Umso dringender braucht es den Austausch, den Diskurs zwischen den Aufständischen, die *neue Internationale* wird sich in einer Ausprägung neu erfinden müssen, die kaum etwas mit dem zu tun haben wird, was wir kennen oder zu verstehen glauben.

Vor allem heißt es aber Zuversicht zu streuen, die zeitgemäße Agenda der Counterinsurgencystrategen heißt *Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit*. Reden wir also von der Reife der Zeit. (6) Auch in unseren dunkelsten Nächten.

Sechszwanzig: Die Reife der Zeit, greifen wir dies auf. Das Empire ist am Ende, es hat nur noch Elendsverwaltung zu bieten. Elend diverser Prägungen, für große Teile des Weltproletariats, für das Surplus Proletariat, nur noch elende Verwertung ohne Aussicht auf ökonomische Teilhabe jenseits des nackten Überlebens, in der Gleichförmigkeit der weltweiten künstliche Lebensrealitäten gibt es nur noch Schattierungen, Grautöne, in denen der Gesang der Vögel so irritierend werden wird, dass es irgendwann keine Rolle mehr spielen wird, ob es nur noch vom Band stammen wird oder nicht. Die Konditionierungen der letzten zwei Jahre lassen Rückschlüsse zu auf das was noch auf uns zukommen wird, alles ist denk -und sagbar geworden. Aber! Ja, aber! Das Empire steht am Rande des Abgrunds. Es gibt kein Projekt, keine imperialen Zukünftigkeiten mehr, für die sich zu leben und zu kämpfen lohnt. Die Verlagerung der Akteure auf dem Schlachtfeld hin zu den Vorzügen einer KI wird sogar die Generalitäten obsolet machen. (Der Krieg in der Ukraine, die "Erfolge" der ukrainischen Seite fußen nicht zufällig auf den massiven Einsatz von 'intelligenter Militärtechnik', Drohen schalten einen russischen Panzer, einen russischen Militärkonvoi nach dem anderen aus. Die russische Luftmacht ist nichts wert angesichts einfach zu bedienender Lenkwaffensysteme, ein ganz wesentlicher Faktor ist das von Elon Musk bereitgestellte Starlink Satelliten System (7), die russische Seite hinkt mit ihren Wagner - und tschetschenischen Söldnern in der Privatisierung des Krieges um Jahrzehnte hinterher. Und natürlich hat Russland noch diverse Sondereinheiten und modernstes Kriegs Equipment in der Hinterhand, aber es ist weder bereit, dem Westen vorzuführen, zu was diese im großen Konflikt in der Lage wären, noch wird es sich in diesem begrenzten Konflikt, der unter keinen Umständen seine territoriale Integrität bedrohen wird, entblößen und diese Ressourcen zum Einsatz bringen).

Was bleibt ist also nur die wirre Version einer Zukünftigkeit, in der die Klimakrise, also das Ende der Welt wie wir sie kennen, verwaltet, die Ausbeutungsbedingungen, die dieses Ende herbeiführen, bis zum letzten Atemzug und mit allen Mitteln (und natürlich auch Krieg und Genozid!) verteidigt werden. Doch es gibt kein zu ersehndes 'Danach' (8), die einzige imperiale Perspektive ist die der Transhumanität (9), die aufscheint und in der sich sogar die neurotischen Ängste der linken Kleinbürger mit ihren Wünschen nach ewiger Gesundheit wiederfinden. So oder so, jeder der in sich noch das letzte leise Seufzen seiner Seele zu vernehmen in der Lage ist, wird sich ohne Zweifel lieber für den Tod als für das Grauen der Transformation entscheiden. Deshalb und genau deshalb sollen wir alle nur noch Träger des nackten Lebens werden, dass zu verteidigen, zu behüten, uns angesichts dieser Zukünftigkeit völlig belanglos erscheint. Wir werden *soylent green* fressen, Tag für Tag und nichts wird uns daran anstößig erscheinen, wir werden uns sogar unserer angeborenen Ekel nicht mehr erinnern.

Aber! Aber, all dies wird nicht eintreten, weil Wir das verhindern werden. In Wahrheit sind ja nicht Wir es, die mit dem Rücken zur Wand stehen, sondern unsere Todfeinde, die Todfeinde der Menschheit. Schon im März 2020 schrieben die Gefährten vom 'Wu Ming Kollektiv' aus Italien, dass die Art und Weise, wie die Macht auf die Corona Pandemie reagiere, dafür spreche würde, dass wir am Vorabend der Revolution leben. Der ganze Datenstrom, diese mediale Endlosschleife soll uns bloß die Augen verschleiern, uns den Blick auf den Horizont des generalisierten Aufstandes, der revolutionären Umwälzung verstellen. All dies ist gemeint, wenn wir von der Reife der Zeit sprechen, wir sitzen mitten im Lokschlupfen, um uns herum die Lokomotiven der Geschichte, wir müssen sie nur noch auf die Drehscheibe hinausfahren und sie in alle Richtungen in Bewegung setzen. Nicht mehr und nicht weniger. Die größte Leistung der Macht ist ohne Zweifel, dass sie uns von uns selbst entfremdet hat. Alle aufständischen Suchbewegungen der letzten 10, 20 Jahren trugen in sich das Merkmal, sich eine revolutionäre Identität anzueignen, die auf etwas anderes zugreift als die gescheiterte Erzählung der historischen Linken.

Siebenundzwanzig: Reden wir von den Bedingungen, die wir vorfinden. Reden wir von dem, was sich auf den ersten Blick als unsere Schwäche präsentiert, real aber die kommenden Kämpfe zu unseren Gunsten entscheiden wird. Reden wir von den Niederlagen, die im Rückblick unvermeidbar waren. Gehen wir dabei von der Reife der Zeit aus. Zwei mächtige Explosionen ereigneten sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Maschinenräumen der westlichen imperialistischen Macht in Europa innerhalb von nicht einmal 10 Jahren. Der Mai 68 in Frankreich, der von einer Studentenrevolte in eine proletarische Erhebung umschlug mit zahllosen wilden Streiks und Betriebsbesetzungen, an denen sich Millionen von Proleten beteiligten, wilden Kämpfen mit den Bullen, die dann mit Unterstützung der Gewerkschaften und der kommunistischen Partei, die zwischenzeitlich ein generelles Demonstrationsverbot forderte, niedergeschlagen wurden. Die 77er Revolte in Italien, Hunderttausende von Militanten auf den Straßen und teilweise im Untergrund, diverse bewaffnete Formationen, mit einer unglaublichen Verbreitung und Sympathie unter den proletarischen Schichten, besonders unter den aus dem Süden Italiens immigrierten Wanderarbeitern. Das Ende der Revolte auch hier nur möglich unter tätiger Mithilfe der kommunistischen Partei, die den 'historischen Kompromiss' als neue Generallinie ausrief. Wir verstehen, die Reife, oder Unreife der Zeit. Es gab objektiv keine Möglichkeit eine *kämpfende Partei* zu konstituieren, die auf der Höhe der Zeit zu agieren in der Lage war. (Die diversen Parteigründungen, bewaffnet oder unbewaffnet, waren eben genau dies nicht, eine *kämpfende Partei* auf der Höhe der Zeit. Erst mit der endgültigen Niederlage der historischen Linken ergibt sich nun die Möglichkeit diese *kämpfende Partei* zu konstituieren. Alle vorigen Versuche waren, weil sie verfangen waren in dem ideologischen und analytischen Konstrukt von 1917 ff, aufgrund der Unreife der Zeit zum Scheitern verurteilt. Es brauchte die endgültige Niederlage der historischen Linken, um dies zu verstehen. "Siegen wird der, der weiß, wann er kämpfen muss und wann nicht." Sun Tzu

Achtundzwanzig: Sprechen wir von *der Partei*. Sprechen wir von der Unvermeidlichkeit *kämpfende Partei* zu werden. Es wäre Zeitverschwendung, mit den überkommenen Vorstellungen einer Partei aufzuräumen. Es hieße sich an etwas abzuarbeiten, was aus der Zeit gefallen ist. Alle die das Unsichtbare Komitee und Tiqqun gelesen haben, wissen, was wir meinen, wenn wir von *der* (imaginären) *Partei* sprechen. Alle die sich in den letzten 15 Jahren mit den realen weltweiten Revolten und Aufständen befasst haben, wissen um die Notwendigkeit dass diese *imaginäre Partei* aus dem Schatten tritt und zur *kämpfenden Partei* wird. Es gibt keinerlei reale Machtoption für uns, was den Idealisten unter uns Freude bereiten wird, aber in WIRKLICHKEIT und angesichts der Zeit, die uns noch geblieben ist, Grund zur Verzweiflung gibt. Eine Verzweiflung, die wir gerade begonnen haben hinter uns zu lassen. Es ist unvermeidlich, dass die Subjekte der Aufstände, und zwar diese und niemand anderes, den Sprung wagen in die *kämpfende Partei*. Die Viralität des Endgames des Empires die sich im Ukraine Krieg materialisiert, macht diesen nächsten Schritt konkret jetzt zur Notwendigkeit. Die neue *Internationale* wird diese *kämpfende Partei* sein. Sie generiert sich jenseits der Begrenzungen der gescheiterten Linken. Sie wird den Aufständischen gehören und nur diesen.

Neunundzwanzig: Das Ende der Geschichte ist die Geschichte vom Ende. Viele weigern sich sich das zu vergegenwärtigen, sie werden nicht umhin kommen, die Realitäten anzuerkennen. In ihren letzten Momenten, in ihrem letzten Atem, oder in ihrer neuen Existenz als Cyborg.

Dreißig: Also schreiben wir unsere Geschichte selbst. Und lassen wir es nicht zu dass noch einmal andere sich unsere Geschichte aneignen und zum Teil ihrer Erzählung

machen. Die wichtigste Lehre aus den letzten 2 Jahren Pandemie Ausnahmezustand war es, dass die eigentliche Macht bei denen liegt, die über die Narrative herrschen. Es gab nur 1 und Null, dazwischen gab es nichts mehr. Nur ein leises Rauschen im Hintergrund, das manchmal ganz kurz auftauchte. Dieses Rauschen sind wir, dieses Rauschen erzählt unsere Geschichte. Lernen wir es dem Drang zu widerstehen, uns in irgendeiner Beziehung zu 1 oder Null zu setzen, gehen wir nicht in diese Falle. Wir werden uns verlieren.

“Die Triebkräfte der Gegenwart sind im Grunde genommen kindlicher Natur. Um sie vollständig zu begreifen, müssen wir nur nicht vergessen, was wir bereits wissen. Wir dürfen nicht auf Geständnisse der Regierenden warten, die unsere Wahrnehmungen bestätigen. Das Bedürfnis nach Beweisen ist unendlich. Es ist dazu bestimmt, nicht gestillt zu werden. Der Beweis für den Beweis fehlt immer und so weiter. Es ist ein Verhältnis zur Welt, das verschwindet, nicht eine Bitte an sie. Wie wir sehen werden, ist über diese Welt und ihre ‘Arkanität’ alles geschrieben. Es ist alles gesagt. Man muss nur an der richtigen Stelle suchen und es schaffen, daran zu glauben.

Die Schockwirkung, die Atemlosigkeit angesichts der gegnerischen Offensive, die angestrebte Wirkung des Terrors besteht darin, uns von allem, was wir genau wissen, abzuschneiden. Uns den roten Faden jeglicher Gewissheit verlieren zu lassen. Uns den Boden unter den Füßen verlieren zu lassen. Das ist der eigentliche Great Reset.” (10)

Ohne Zweifel stellt vieles von dem was wir an dieser Stelle vorschlagen, scheinbar unsere Welt der bisherigen Wahrnehmung und Begrifflichkeit auf den Kopf. Wir ALLE aber haben schon lange keinen wirklichen Begriff mehr davon, wie sehr unser Denken und Fühlen bereist manipuliert und kolonialisert worden ist. Die Schock Strategie, mit der uns das Empire mit dem Corona Ausnahmezustand überfahren und eingesperrt hat wendet sich nun gegen das Empire selbst. Die Härte des Aufpralls hat unsere Bordcomputer durcheinander gebracht, mühsam manövrierten wir, auf uns selbst zurückgeworfen, uns ganz ohne die bekannten Routine Manöver durch den Nebel aus Angst und Einsamkeit. Viele sind mitten im Nebel aufgewacht. Viele stellen sich nur noch schlafend, aber sinnend mit jedem Atemzug auf Rache.

Einunddreißig: *“Es geht nicht nur um die ebenfalls nicht zu vernachlässigende Tatsache, dass Kriege, wie Juristen und Politikwissenschaftler schon vor einiger Zeit festgestellt haben, nicht mehr formell erklärt werden und, in Polizeieinsätze umgewandelt, die Charakteristika annehmen, die üblicherweise Bürgerkriegen zugeschrieben wurden. Entscheidend ist heute, dass der Bürgerkrieg, indem er mit dem Ausnahmezustand eine Art Symbiose bildet, wie dieser in ein Herrschaftsinstrument verwandelt wird.” (11)*

Wir sehen am “Großen Krieg” in der Ukraine wie Recht Agamben hat, die russische Führung hat die Invasion in der Ukraine als Operation zur "Entnazifizierung" und "Entmilitarisierung" deklariert. In dem absoluten Versagen der Linken eine Analyse der Intervention Russlands zu leisten manifestiert sich erneut ihr historisches Scheitern. Ihr überkommener Antiimperialismus lässt sie sich entweder auf die Seite Russlands zu schlagen (ein Verteidigungskrieg, eine Reaktion auf die Provokationen der NATO, etc.), auf die Seite der Ukraine (legitimer Widerstand der Ukraine, Unterstützung von “anarchistischen Selbstverteidigungseinheiten”, etc.) oder zur Schaffung einer “neuen Friedensbewegung” (als wenn das Elend der “alten Friedensbewegung” nicht schon schlimm genug gewesen wäre) aufzurufen, bzw. geht sie mit der Parole ‘no war but



classwar' hausieren, als wenn sie in irgendeiner Form diesen Klassenkrieg zu repräsentieren, geschweige denn zu organisieren in der Lage wäre. Im Kern ist es ja sie selber es gewesen, die die Befähigung zur Führung des sozialen Bürgerkrieges seit Jahrzehnten sabotiert hat, sodass der Bürgerkrieg heute nur noch als Machtoption des Empire existiert. Wir sehen, der Krieg in der Ukraine ist im Kern der Katalysator in dem Prozeß der Etablierung des permanenten Ausnahmezustandes mit dem die Macht die Wertschöpfungskette bis zum bitteren Ende verteidigen wird. Man könnte auch sagen, um auf die Thesen der sudanesischen Gefähr*innen zurückzukommen, das Empire steht am Abgrund und hat den Sprung gewagt, während alle Aufstände zögern.

Zweiunddreißig: *“Von dieser Angewohnheit, dem Bürgerkrieg einen Anfang, ein Ende und einen beschränkten Raum zuzuweisen, das heißt in ihm eher eine Ausnahme vom normalen Lauf der Dinge zu sehen, als über die unendlichen Verwandlungen im Verlauf von Zeit und Raum nachzudenken, kann man sich erst lösen, wenn man das Manöver entlarvt, das sie verschleiert.” (12)*

Um es auf die gegenwärtige Situation herunterzubrechen, den Krieg in der Ukraine kann man nicht begreifen, wenn man nicht den Pandemie Ausnahmezustand der letzten 2 Jahre als Manöver im Klassenkampf begreift, bzw. als Operation im sozialen Bürgerkrieg von oben. Begriffen haben dies von Anfang jene, die unmittelbar diesem Angriff ausgesetzt waren und eine ungeschönte Begrifflichkeit ihrer realen Situation haben, die Knackis, die Jugendlichen der Vororte und die Wanderarbeiter in Afrika und auf dem indischen Subkontinent. Anders gesagt, wenn wir von der Notwendigkeit sprechen, die *Imaginäre Partei* aus dem Schatten treten zu lassen und in eine *Kämpfende Partei* zu verwandeln, sprechen wir von dem unmittelbaren Bewusstsein über die eigene Situation im sozialen Bürgerkrieg, der sowieso geführt (von oben) wird, als dringendste Voraussetzung. Das heißt, wir müssen ausgehen von dem stattgefundenen Widerstand gegen den Pandemie Ausnahmezustand, und von nichts anderem, weil dies das Schlachtfeld in der aktuellen Formierung des Empire in den letzten beiden Jahren war und alle Zukünftigkeiten auf diesen Prozeß fußen.

Dreiunddreißig: Eine gescheiterte Linke kann sich, weil sie nur in der Lage ist, ihre erfolglosen Anläufe wieder und wieder zu reproduzieren, nichts anderes mehr vorstellen als zu unterliegen, bzw. selbst Teil der Macht zu werden. Ihre “Aktivisten” agieren heute noch als Bewegungsmanager um morgen Beraterfunktionen in den Institutionen zu bekleiden, die die Macht verkörpern oder ziehen gleich, wie im Fall Chile, selbst in die Präsidentenpaläste ein. So oder so, der linke Horizont kennt nur die geschichtliche Niederlage.

Aber: *“Deserteure im Geiste gibt es überall. Es kommt darauf an, das soziale Eis zu brechen. Die Bedingungen für die Möglichkeit einer Kommunikation von Seele zu Seele zu schaffen. Es muss gelingen, eine Begegnung zu organisieren. Und so einen konspirativen Plan zu weben, der sich ausdehnt, verzweigt, komplexer und tiefgründiger wird.... Kühne Angriffe auf logische Ziele. Und die Gewissheit, dass wir das endlich siegreiche Leben sind.” (13)*

Die *Partei*, die den Sprung wagen wird, ist im Entstehen begriffen, die letzten Jahren haben eine unglaubliche Ausweitung der Qualitäten der Aufstandsbewegungen gesehen. Von den brillant geplant und durchgeführten Car Lootings in den USA (14) über die tief in den proletarischen Vierteln verwurzelten Revolten in Chile und Kolumbien hin zu der massenhaften Kaperung rechter Proteste gegen die Pandemie Maßnahmen wie in den

Niederlanden (15). Wenn wir uns versuchen vorzustellen, wie Optionen gegen den Krieg in der Ukraine aussehen könnten, müssen wir uns davon lösen, dass der Gegner das Schlachtfeld dieser Auseinandersetzung definieren darf. Wir schlagen da zu, wo es am wenigsten erwartet wird, unser Widerstand nimmt Formen an, die überraschend sind, unsere Allianzen sind neu, wild und gewagt. *"Wiederholen Sie nicht die Taktik, die Ihnen einen Sieg beschert hat, sondern lassen Sie Ihre Methoden durch die unendlichen Umstände regulieren."* - Sun Tzu

Vierunddreißig: Sich Verabschieden. Von allem. Gewissheiten. Sicherheiten. Normen. Regularien. Gewissen Vorstellungen. Falschen Freunden. Von allen Dünkeln. Vom Schmerz, der damit einhergeht, der aber Phantom bleibt, wenn wir etwas wagen. Wagen. Endlich etwas wagen. Atmen. Durchatmen. Fühlen. Leben. Der Tod ist sowieso gewiß. Kein Aber. Nie wieder.



Fünfunddreißig: Das Dringlichste. Austausch und Freundschaften. Im brennenden Haus, um erneut mit Agamben zu sprechen, bekommt alles Gesagte einen neuen Sinn, der dem der spricht, weder bewusst noch im Moment des Sprechens deutlich ist. Anders gesagt, wir erschaffen unsere eigenen Zukünftigkeiten. Wir erinnern uns an ein eigenes Genre, dem visionären Science Fiction, vielleicht kann dies hilfreich sein, sich überhaupt vorstellen zu können, dass es jenseits dem alles überlagernden Narrativ noch andere Wahrheiten gibt. Die genauso relativ sind, wie alle Wahrheiten, aber eben jenseits dieser einzigen universellen Wahrheit. Wir fragen uns, was eine Reise nach *Solaris* bei uns an Verdrängten und Unbewussten an die Oberfläche gespült hätte, wir fragen uns, was wir mit diesen Projektionen angefangen hätten. Wir stellen uns unserem Schatten, wir begegnen unser Angst. Wir begreifen die Dimension mit der wir manipuliert worden sind. Wir begreifen, dass wir für immer in Ohnmacht geworfen sind, wenn wir all dem alleine gegenüberstehen. Wir werden reif für die Reife der Zeit und werden so in der Lage sein, uns einen Sieg überhaupt wieder vorstellen zu können. Denn dies ist ohne Zweifel die

größte List unseres Gegners, uns einzureden wir seien nicht in der Lage wirklich frei zu sein. Denn was ist eine Revolution anderes, als die Verdinglichung unserer Sehnsüchte und unseres Begehrens nach Freiheit. Und wie lange haben wir uns schon mit seelischen Junk Food abspeisen lassen. *“reden wir dazu von uns, von unseren wunden, unserem hass, unserer freiheit. das ist unser blues. werden die brüder und schwestern schon hören und verstehen...”* (16)

Sechsenddreißig: Es wird ein heißer Sommer. So oder so. Die Frage ist nur, wo und ob wir uns wiederfinden werden. Zwei Jahre voller Demütigungen, eingesperrt, überall Bullen und Militär, wir wurden mit Hubschrauber gejagt, als wir an der Atlantikküste frische Luft schnappen wollten, die Jugend wurde aus den Parks gejagt, sie haben auf uns geschossen, den Alten wurde nicht einmal gestattet, ein paar kluge Worte oder ein paar schöne Verse in einem Buch auf einer Parkbank zu lesen, der Tod fand uns einsam und trostlos vor, weil uns die Besuche, Küsse und haltende Hände verweigert wurden, in ihren Abschiebezentren für die Alten, wo man den Tod weggesperrt aus dem gesellschaftlichen Bewusstsein. Wir konnten uns von unseren Toten nicht verabschieden, unseren Brüdern, Schwestern, Eltern, Freunden, Genossen, zu früh gegangen Kindern. Sie wurden verscharrt, wir hatten einander nicht, um uns zu küssen und zu umarmen, zu trösten. Sie haben uns unsere Würde gestohlen, das einzige was wir noch hatten in dieser kaputten Welt, die sie eingerichtet haben, um ihre Todesmaschine aus Verwertung und Krieg am Laufen zu halten. Millionen von Proletariern sind immer noch, während diese Zeilen entstehen, in ihren Hochhäusern in Shanghai und anderen Städten Chinas eingesperrt, die Tore zu diesen unmenschlichen Wohnmaschinen zugeschweisst, jede Nacht erklingen die verzweifelten Rufe nach Nahrung und Freiheit aus abertausenden Kehlen, während Drohen und Roboterhunde über allem schweben und durch die menschenleeren Straßen patrouillieren, die nur von den seelenlosen Dienern des Empires in ihren weißen Schutzanzügen bevölkert werden. Jetzt also “noch der Krieg”, der eigentlich schon die ganze Zeit tobt, nur dass dies sonst in den Peripherien der Verwertungsmetropolen geschieht. Wir aber haben die Belagerung von Aleppo nicht vergessen, die Fassbomben die gezielt auf Schulen und Krankenhäusern geworfen wurden, wir erinnern uns mit jeder Träne an die ausgemergelten Gestalten in den Trümmerlandschaften von Jarmuk, wir wissen, dass jeden Tag und jede Nacht Menschen, Frauen, Männer, Kinder, im Mittelmeer ertrinken oder an den Außengrenzen der EU in Osteuropa mitten im Winter im Wald campieren, ohne Nahrung, medizinische Versorgung, ohne wärmende Behausung. Wir haben gesehen, wie die Bullen die provisorischen Camps der Flüchtlinge bei Calais zerstören, Tag für Tag, genauso wie sie die Flüchtlinge mitten in Paris von Ort zu Ort jagen. Wir sehen die Mauern die sie an der Südgrenze der USA errichtet haben, wir sehen die Mauern und Zäune die sie an der Ostgrenze der EU errichten, während immer mehr Gelder in die Flüchtlingsjagdeinheiten der FRONTEX gepumpt werden. Wir wissen, dass das sudanesishe Militärregime, dass seit seinem Putsch gegen die sudanesishe revolutionäre Bewegung über 100 Demonstranten ermordet hat, Militärhilfe aus China, Russland, Saudi Arabien erhält, dass das Militär Heckler und Koch Sturmgewehre gegen die Demonstranten einsetzt. Wir wissen dass immer noch alle 10 Sekunden ein Kind auf der Welt verhungert, wir wissen dass dies nicht zufällig oder schicksalhaft geschieht, wir wissen, dass die Verantwortlichen dieses Massensterben mit einem Fingerschnippen beenden könnten. Wir wissen, dass sie nicht mit dem Finger schnippen werden. Wir haben gesehen, wie innerhalb von Tagen und Wochen im Pandemie Ausnahmezustand unglaubliche Verschiebungen und Mobilisierungen möglich waren. Das Fingerschnippen um den Hunger zu beenden würde nicht einen Bruchteil an Bemühungen davon kosten. aber dieses Fingerschnippen verspricht keinen Gewinn, weder ökonomisch noch ideologisch. Wir wissen, “dass Krieg herrscht”, wir wissen dass es eine Lüge ist, “dass der Krieg jetzt ausgebrochen ist”, ein weiteres Narrativ, dass sie setzen um ihre fragile

Herrschaft zu stabilisieren. Immer "ein kleineres Übel erschaffen" ist die gegenwärtige Logik mit der sie uns dazu bringen wollen, dass wir ihnen in den Abgrund folgen. Ans Ende der Zeit. Diesmal haben sie sich verzockt, wir durchschauen ihre Taschenspielertricks, wir lassen nicht davon ab, dass wir Vergeltung fordern. Für die letzten zwei Jahren, für die letzten zweitausend Jahre. Wir lassen uns nicht von der "Notwendigkeit die NATO zu stärken" blenden, es ist nicht "unsere Freiheit", die verteidigt werden soll, sondern ihre Wettbewerbsposition. Ökonomisch, geopolitisch, militärisch. Sie sind bereit jeden Tag neue Lügen und Manipulationen zu streuen, uns Sand ins Gesicht werfen, damit wir unter Tränen nicht das naheliegendste erkennen. *"Die entstehende Dystopie ist nicht das Produkt eines Komplotts, das von irgendwelchen geheimen Regierungen ausgeheckt wurde, sondern das Ergebnis eines zufällig stattfindenden Moments der Rationalisierung des Kapitalismus, der seine konstitutive Irrationalität noch lange nicht aufheben wird. Das vielfältig improvisierte und mit allen verfügbaren Mitteln ausgestattete Getue, mit denen die Staaten auf die Epidemie reagieren, ist der deutliche Beweis dafür. Ihre Meinungsverschiedenheiten, Lügen, Ungereimtheiten und offensichtlichen Versäumnisse zeigen vielmehr, auf welch schwachem Fundament die kybernetische Dystopie aufgebaut ist, die vorgibt, in all ihren Aspekten die Verwendung unserer Leben zu bestimmen. Vielleicht wird sie in dem Moment, in dem sie sich für allmächtig hält, am Verwundbarsten sein. Aber hierfür muss der Wunsch nach Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit so weitreichend und tief verwurzelt sein, bis er unsere Kräfte bündeln kann. Wenn wir keine neue utopische Bresche schlagen, werden wir ewig im Tag danach leben."* (17)

Siebenunddreißig: Die Reife der Zeit, also der Moment vor dem Sprung, der unmittelbare Moment, ist die vorrevolutionäre Situation, die wir vorfinden. Dieser behauptete Moment ist subjektiv, wie alle geschichtlichen Momente, entgegen der vorherrschenden (linken) Geschichtsschreibung. Subjektiv in dem Sinne, dass nicht die Bedingungen nicht objektiver Natur seien, sondern die Bereitschaft jetzt das Mögliche zu tun. Anders gesagt, den Schatten zu verlassen und zur *Kämpfenden Partei* zu werden, die in der Lage ist, die Geschichte umzuschreiben. Die Aufstände sind gekommen und haben alle Erwartungen übertroffen, im historischen Kontext des Niedergangs der Linken war es wieder möglich einen Blick auf den Horizont des Umsturzes zu werfen. Keine ideologischen Nebelkerzen mehr, kein kleinbürgerlicher Moralismus mehr, kein falsches Vertrösten, kein ständiger ruchloser Verrat. Es gibt keinen "Sozialismus des 21. Jahrhunderts" mehr, kein "progressives Lager", kein "Projekt", das zu verwirklichen wäre. Die letzten zwei Jahre haben unmittelbar klar gemacht, wer wo steht. Wer sich hinter den Staat und seine Bullen und seine Militärs gestellt hat, wir waren nicht wirklich schockiert darüber, wer sich alles im Lager unserer Feinde wiederfand. Wir haben das schon länger analysiert und gesagt und wurden dafür gescholten. Jetzt liegt alles offen da. Wer jetzt immer noch nicht bereit ist hinzuschauen, dem ist nicht mehr zu helfen. Wir sehen den Horizont, jetzt dürfen wir ihn nicht mehr aus den Augen verlieren.

Achtunddreißig: Wir werden uns hüten, die konkreten nächsten Schritte zu proklamieren. Die ist die Erfahrung fast aller Aufstände, die meisten "Programme" sind im Kern konterrevolutionär. Jede Erhebung ist ein Suchprozess, eine neugierige Erkundung des gesellschaftlichen Körpers, ein lustvolles Erforschen von Möglichkeiten, Begegnungen, die ungewohnt sind, Beziehungen, die auf etwas neuem, und doch altbekannten, fast archaischen fußen. "Der Revolutionär", "die Revolutionärin", sind Erfindungen einer politischen Kaste, er gibt keine "Revolutionäre", es gibt nur Menschen, die die Revolution machen. Menschen, die Barrikaden bauen, plündern, Waffen klauen, Gefängnisse stürmen, die wilde Versammlungen abhalten, die ständig durcheinander reden. Die keinem Kommando gehorchen, außer sie haben sich entschlossen, temporäre Koordinationszentren zu betreiben. Die Träger der *Kämpfenden Partei* benötigen keine

Proklamationen, keine Abzeichen, keinen Rang. Sie sind schon seit Jahren dabei, voneinander zu lernen, sich auszutauschen, Bündnisse und Verschwörungen zu schmieden. Sie haben sich unter den Bedingungen des permanenten Ausnahmezustandes reorganisiert. Zur Verwunderung der Linken haben die weltweiten Aufstände in den letzten beiden Jahren an Intensität zugenommen, während die Linke dem Empire ideologisch den Rücken gestärkt und darauf gewartet hat, dass sie ihre alten Beschäftigungsspiele wieder aufnehmen können.

Neununddreißig: Aber natürlich dürfen wir nicht blind werden, uns zu früh an dem nahen Sieg berauschen. So wie es vielen vermessen erscheint, von einem nahem Sieg zu sprechen, so vermessen wäre es, diesen als gegeben anzunehmen. Unser Gegner hat die Einsätze erhöht, er versucht wieder die Bedingungen des Klassenzusammenstoßes zu kontrollieren. Der gegenwärtige Formierungsprozess im Kontext des Ukraine Krieges zeigt dies. Nicht zufällig tritt der Westen in eine "Kriegswirtschaft" ein, nicht zufällig ist es ein grüner "Superminister" der wichtigsten europäischen Wirtschaftsmacht, der diese "Kriegswirtschaft" im strategischen Energiebereich wesentlich mit ausgestaltet. Unisono wird von "den notwendigen wirtschaftlichen Einschnitten" gesprochen, die im Kern nichts anders als eine radikale Umverteilungspolitik bedeuten, die Kosten der "Kriegsbereitschaft" werden die Proletarier zu zahlen haben, dem Mittelstand soll nach dem Bündnisangebot der "Abwendung der Klimakatastrophe" das nächste Angebot in Form der "Verteidigung der westlichen Freiheit" gemacht werden, am Ende stehen wieder die Barbaren vor Rom, die Türken vor Wien, eine letzte "zivilisatorische Zuflucht" als Panikraum, der Pöbel wird der nächste Endgegner sein, die Weichen dafür wurden auch schon in den letzten beiden Jahren gelegt. Die "Aufgeklärten", die "der Wissenschaft Folgenden", die "wahren Humanisten", der Gegner im besten "unaufgeklärt" (die "schlecht informierten Migranten"), im schlimmsten Fall der "asoziale Pöbel", ungeimpft, Maßnahmenkritiker, mit Faschisten durchsetzt, dem man im Bedarfsfall die "gesellschaftliche Teilhabe" und das Grundrecht auf medizinische Versorgung entziehen kann und darf. Der zukünftige Faschismus, der in der Zuspitzung als unvermeidliche Formierung gegen den revolutionären Druck, den "Ansturm der Barbaren" errichtet werden wird, wird "aufgeklärt" und "fürsorglich" daher kommen. Die Totalität des Zugriffs auf alle Lebensbereiche wird *Orwells 1984* wie eine mild zu belächelnde Gute-Nacht-Geschichte für Kinder erscheinen lassen. Insofern ist es dringend notwendig, sich theoretisch und analytisch auf der Höhe der Zeit zu bewegen, das heisst auf dem Niveau der gesellschaftlichen Faschisierung. Antifaschismus heißt in diesem Kontext alle Kräfte für die notwendige Erhebung zu sammeln, darunter geht es nicht mehr.

Vierzig: Keine Blaupause. Kein fertiges Werk. Arbeitsskizze für Arbeitsskizze. Immer wieder den ganzen Rahmen umreißen, aber dabei nicht ins offene Messer der vom Gegner aufgezwungenen Konfrontation laufen. Sich den Diskursen verweigern. Radikal. Allen. Wirklich allen. *Die Partei* lieben, aber nicht verehren. Verstehen, was *Partei* meint. Du und ich. Wenn wir Uns treffen. Reden. Zuhören. Verstehen. Uns vertraut machen. Unersetzlich. Fremde kennenlernen. Nah. Weit weg. Und doch wieder nah. Vertraut. Konspiration. Aber kein Getue. Kein Wichtigmachen. Flugblätter verteilen. Im Vorort. Plündern. Teilen. Auch die letzte Zigarette. Die Erde beweinen. Verteidigen. Den Sommer kaum erwarten können. Glühende Sehnsucht, die den Atem raubt. Alles in diesen Sommer legen. Alles auskosten. Verstehen, nein Begreifen, das unsere Zeit gekommen ist. Die Nacht endet. Unsere Träume niemals verraten. Uns nicht verkaufen. Nicht für das nackte Leben, nicht für die trostlose Existenz, die man uns anbietet. *Partei* ist wie eine Jugendliebe die niemals vergeht. Sie war schon immer da. Wahrscheinlich haben wir sie anders genannt. In einem anderen Leben. Haben gelernt ihr zu misstrauen, weil sie immer recht hat. Hat man uns beigebracht. Oder weil so viele Verbrechen in ihrem Namen begangen wurden. Haben unser Herz an sie verschenkt und verloren. Wenigstens das. Der Sommer ist nah, wir werden Geschichte schreiben. "Und immer auf dem Sprung, mit brennend braunen Augen, die haben viel geseh'n und sind

richtig jung.” Wir sehen uns. Werden uns erkennen. An dem Lächeln, das noch immer unsere Münder umspielt. Bis gleich.



Fußnoten II Post Covid Riot Prime Manifest - Next Level

- (1) ‘Thesen zur sudanesischen Commune’, auf deutsch auf Sunzi Bingfa <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2021/05/03/thesen-zur-sudanesischen-commune/>, auf englisch auf <https://illwill.com/theses-on-the-sudan-commune>
- (2) ‘Krieg dem Krieg der Bosse’, auf deutsch auf Sunzi Bingfa <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/03/07/krieg-dem-krieg-der-bosse/#more-2060>, im Original (ital.) <https://ilrovescio.info/2022/03/01/8513/>
- (3) ‘The Kazakh Insurrection’ <https://illwill.com/print/the-kazakh-insurrection>, liegt bisher nicht auf deutsch vor
- (4) ‘Als die Kommunisten die internationale Arbeiterbewegung zerschlugen – Der Kampf der Arbeiter auf dem Platz des Himmlischen Friedens...’ <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2021/08/23/als-die-kommunisten-die-internationale-arbeiterbewegung-zerschlugen-der-kampf-der-arbeiter-auf-dem-platz-des-himmlischen-friedens-war-der-transformationsspunkt-von-einer-welt-in-die-naechste/>
- (5) Auszüge aus dem ‘Manifeste conspiracynniste’ finden sich in der Sunzi Bingfa, das Zitat ist aus dem übersetzten Schlusskapitel <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/03/07/this-is-the-end-my-only-friend-the-end-manifest-conspiracynniste/>,
- (6) ‘Was ist dieser Moment’ von Ghassan Salhab <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/03/07/was-ist-dieser-moment/>
- (7) Bericht der Deutschen Welle: “Ukraine nutzt Musks Starlink für Drohnenangriffe”

<https://www.dw.com/de/ukraine-nutzt-elon-musks-starlink-f%C3%BCr-drohnenangriffe/a-61261207>

- (8) "Der Tag danach liegt hinter uns" von Joël Gayraud auf Lundi Matin <https://lundi.am/Derriere-nous-le-jour-d-apres>, deutsch auf Sunzi Bingfa <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/04/04/der-tag-danach-liegt-hinter-uns/>
- (9) Yuval Noah Harari on 'world economic forum' - "What entities will replace humans?" <https://www.youtube.com/watch?v=sZv1J0EkKrY>
- (10) Aus dem ersten Kapitel des Manifeste conspiracyniste, auf deutsch auf Sunzi Bingfa <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/02/07/ein-manifest-der-verschwoerung/#more-1991>
- (11) 'Stato di eccezione e guerra civile', Giorgio Agamben <https://www.quodlibet.it/giorgio-agamben-stato-di-eccezione-e-guerra-civile> auf deutsch 'Ausnahmestand und Bürgerkrieg' in der Sunzi Bingfa vom 2. Mai 2022
- (12) Anleitung zum Bürgerkrieg; Tiqqun, auf deutsch bei LAIKA, hier als [PDF](#)
- (13) Aus dem Schlusskapitel des 'Manifeste conspiracyniste', deutsch auf Sunzi Bingfa <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/03/07/this-is-the-end-my-only-friend-the-end-manifest-conspiracyniste/#more-2022>
- (14) Siehe dazu: 'Bay Area Guerrilla - Über die endlose Welle der Kriminalität' auf deutsch auf Sunzi Bingfa <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2021/12/13/bay-area-guerrilla-ueber-die-endlose-welle-der-kriminalitaet/>, das Original 'Guerillia Bay Area: On the Endlese Crimewave' hier <https://thetransmetropolitanreview.wordpress.com/2021/12/04/guerrilla-bay-area-on-the-endless-crimewave/>
- (15) Siehe: 'Ein Bericht und Überlegungen zu den Unruhen am 19. November in Rotterdam' auf Sunzi Bingfa <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2021/11/20/ein-bericht-und-ueberlegungen-zu-den-unruhen-am-19-november-in-rotterdam/>. Im Original auf 'Its Going Down': 'Reflections And Report On The Nov. 19 Riots In Rotterdam, NL' <https://itsgoingdown.org/reflections-and-report-on-the-nov-19-riots-in-rotterdam-nl/>
- (16) Gudrun Ensslin, Kassiber aus dem Knast 1973. Aus dem Buch 'Das Info- Briefe von Gefangenen aus der RAF (1973-1977)', Hg. Pieter Bakker Schut, erschienen beim Malik Verlag, als [PDF hier](#)
- (17) Der Tag danach liegt hinter uns - Joël Gayraud, auf deutsch auf Sunzi Bingfa <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/04/04/der-tag-danach-liegt-hinter-uns/#more-2162> im Original DERRIÈRE NOUS, LE JOUR D'APRÈS auf Lundi Matin #241 <https://lundi.am/Derriere-nous-le-jour-d-apres>



III POST COVID RIOT PRIME MANIFEST ROTER OKTOBER



Zwanzig abschließende Anmerkungen zu den gegenwärtigen Konfliktualitäten und Perspektiven.(41-60)

“Es bedeutet zu behaupten, dass wir aufrichtig sind, mit unseren Kinderaugen in dieser nicht zu rechtfertigenden Welt; wenn jemand jemanden angreift, wird jemand jemanden angreifen.”

Manifest der Jugend (1)

Einundvierzig. *Es war ein heißer Sommer. Die Taktung der Aufstände machte schwindelig, die Winterpaläste zu erobern erfolgte handstreichartig wie auf Sri Lanka, aber: “Es kommt vor, dass Aufstände nicht direkt vom Staat besiegt werden, sondern vielmehr durch den Schock ihres eigenen Sieges. Als die Bewegung ihren eigenen Sieg betrachtete, schien sie wie gelähmt.” (2) Wie bereits im ‘Post Covid Riot Prime Manifest - Next Level’ konstatiert: “Nicht reif für den Bürgerkrieg, örtlich begrenzt, idealisierend in ihrer Verhaftung des Commune Charakters gelang nicht der notwendige Sprung in die neue Qualität der Klassenseinandersetzung. Aber selbst wenn dieser Sprung zukünftig gelingen wird, wir also real die vorrevolutionäre Qualität erfahren, mit allen Sinnen, stehen wir vor dem Dilemma, wie sich diese neue Qualität ausdrückt, ihre Form findet”. (3)*

Gewisse Kreise in Frankreich, aus denen die Autorenkollektive *Tiqquin* und das *Unsichtbare Komitee* entstammen, bereisten verschiedene Orte des militanten Dissens,

beschäftigten sich intensiv u.a. mit den Erfahrungen der italienischen *Autonomia*, bevor sie ihre Analysen und Vorschläge veröffentlichten. Verbleiben wir für einen Augenblick an diesem letztgenannten Ort, versuchen wir noch einmal unseren Fokus auf jene Klassenauseinandersetzung der 70er in Italien zu richten.

Fast sämtliche Texte von Protagonisten der italienischen Revolte der 70er, die nach dem Scheitern von 77 veröffentlicht wurden, verorten die Ursache für das Scheitern dieses Anlaufes in der "Militarisierung des Konflikts", teilweise meint das die "Militarisierung des Konfliktes durch 'die Bewegung' selbst", teilweise richtet sich die Kritik an die Roten Brigaden (BR), die insbesondere mit der Zuspitzung des Konflikts durch die Entführung und Hinrichtung Aldo Moros eine Situation geschaffen hätten, der 'die Bewegung' nicht mehr gewachsen war. Ich denke, beide Narrative werden der historischen Wahrheit nicht gerecht. Zuerst wäre zu erwähnen, dass die BR, im Gegensatz zu anderen bewaffneten Gruppen in Westeuropa, sehr wohl Wert auf eine ganz reale Verankerung in der Arbeiterklasse legte. In vielen strategisch wichtigen Fabriken gab es Kolonnen der BR, viele Aktionen intervenierten direkt in Klassenkämpfe vor Ort, die BR dürften hunderte von Militanten und tausende von Sympathisanten in den Fabriken selbst gehabt haben. Unabhängig von den internen Auseinandersetzungen in den BR um die "strategische Ausrichtung" war die Entführung Aldo Moros richtigerweise bestimmt als Intervention gegen den "historischen Kompromiss", mit dem die italienische KP sich als Juniorpartner der Christdemokraten in die Regierung einkaufen wollte. Die grundsätzliche Militarisierung der Klassenauseinandersetzung war m.E. nicht durch die Interventionen der antagonistischen Linken bestimmt, auch nicht durch manches militantes Abenteuerium bestimmter Gruppen der *Autonomia*. Sicherlich waren und sind Demonstrationen keine geeigneten Orte für bewaffnete Auseinandersetzungen mit den Sicherheitskräften, auch weil die organisierten Kräfte immer eine Minderheit der Demonstranten stell(t)en, ABER waren die bewaffneten Aktionen auf den Demos und während der Riots in erster Linie Versuche, den bewaffneten Angriffen der Bullen etwas entgegenzusetzen. Im Prinzip kann man davon sprechen, dass eine grundsätzliche Situation hergestellt wurde, in der zurückgeschossen wird.

All die erwähnten Positionen lassen aber vor allem eine bedeutende historische Erfahrung außen vor, die zahlreichen Massaker an der italienischen Arbeiterklasse in den Kämpfen des zurückliegenden Jahrzehnts der 60er, die das subjektive Bedürfnis geschaffen hatten, sich nicht noch einmal ohne Gegenwehr abschlagen zu lassen. So oder so, letztendlich bewegen sich all diese Bewertungen alle auf dem Niveau einer taktischen Bilanzierung. Im Kern aber war die 77er Revolte in Italien eine isolierte Revolte, die sich zwar auf größere Teile der Arbeiterklasse beziehen konnte, aber in ihrer Nationalstaatlichkeit gefangen war. Ihre Niederlage war deshalb historisch gesehen unvermeidlich. Und selbst auf dem Terrain des Nationalstaates nicht abzuwenden, wie die später bekannt gewordenen Planungen und Manöver der NATO belegen. Wir können also von einer unvollständigen Untersuchung durch die italienischen und französischen Genossen sprechen, weil der Horizont der Untersuchung die Revolte und nicht die Revolution war. Um genau darum geht es aber, um jetzt auf der Höhe der Zeit zu intervenieren... Um unseren Blick wieder auf das Hier und Jetzt zu richten.

Zweiundvierzig. Die Aufstände sind gekommen. Jetzt geht es um mehr. Um alles. Die diversen Veröffentlichungen der Sicherheitsorgane zu den "Gefahren für die bestehende Ordnung" durch die sozialen Verwerfungen hier in der BRD sprechen dafür ebenso wie die Deckelung der Energiepreise in Frankreich, dessen Eliten sich immer noch im Status einer Posttraumatischen Belastungsstörung befinden, hervorgerufen durch die eruptive Geister der Gilets Jaunes, die sich aus dem Nichts des sozialen Nebels materialisierten. In einem

der reichsten Länder der Welt wird über die Einrichtung von "Wärmehallen" für Menschen gesprochen, die sich im kommenden Winter das Beheizen ihrer Wohnung nicht mehr leisten können. Der sich im Pandemie Ausnahmezustand allmächtig gebende Staat ist über Nacht zu einem hilflosen Schurken geworden, der den Gesetzen des Marktes, dem freien Spiel der Derivate zu gehorchen hat und nicht umgekehrt. (4) Mit der realen Hilflosigkeit des Staates zerbricht der Nimbus, den der historische Sieg von 1989ff geschaffen hat. Man muss nur den Mut aufbringen, genau hinzuschauen. Und mit der Option des Staates zerbricht auch jene Linke, die sich auferlegt hat, diesen Staat, in welcher Form auch immer, zu übernehmen. Die feindliche Übernahme ist die Investition in einen toten Koloss.

Der Westen und besonders die BRD kaufen wie verzweifelt Betrunkene weltweit Energieträger zusammen, Südafrika z.B. kommt gar nicht mehr mit seinen Transportkapazitäten nach, so viel Kohle wird nachgefragt, im ersten Halbjahr 2022 wurden die Exporte in die BRD verachtacht. Und während irrelevante Debatten um einen dreimonatigen Weiterbetrieb der 3 letzten AKWs hierzulande geführt werden, droht gerade die 'grüne Klimakrisen-Governance' in dem Moment zu einer Randnotiz der Geschichte zu werden, wo sie als die Zukünftigkeit des Empires im Endgame festzustehen schien. Es gibt gegenwärtig nur drei geschichtliche Alternativen. Ein baldiger "Waffenstillstand" des Westens mit Russland, um den unvermeidlichen "ökologischen Umbau des Kapitalismus" noch zu retten. Eine Ausweitung der gegenwärtigen Konflikte, die reale "Zeitenwende", den Eintritt in einen (zumindestens latenten) permanenten Kriegszustand (unter Einbeziehung Chinas und bedeutender Regionalmächte wie Indien und Pakistan) oder eine breite revolutionäre Erhebung.

Dreiundvierzig. Revolution. Eine Begrifflichkeit, die historisch gesehen so häufig missbraucht und lächerlich gemacht wurde, dass sich jeder anständige Mensch erst einmal voller Skrupel, Ekel und Verachtung abwendet. In der Totalität des Marktes muss die erste Aufgabe sein, sich diesen Begriff wieder anzueignen. Überhaupt wieder den geschichtlichen Horizont aufzureißen. Sich endgültig der falschen scheinbaren Verbündeten zu entledigen. Nicht zuzulassen, dass diese unerträglichen Milieus sich wieder breit machen, von denen jedes einzige nur dazu dient, eine Wahrheit zu kontrollieren, wie das Unsichtbare Komitee schrieb. (5) Sich nicht in der Pose des ewigen Rebellen zu gefallen, nicht dem falschen Nihilismus zu dienen, sondern sich den bewussten Nihilismus anzueignen. "Angst ist der Grundzustand in der entwickelten Welt. Angst, hervorgerufen durch die entfremdet und atomisiert eingerichtete Welt. Es gibt, neben dem kybernetischen, kein Beziehungsgeflecht, welches mit diesem Zustand besser vereinbar wäre." (6) Sich ehrlich machen, Freundschaften pflegen und finden, sich organisieren, die vorrevolutionäre Situation nutzen.

Vierundvierzig. In der gegenwärtigen Situation ist die Verneinung des Krieges die Tendenz zum Bürgerkrieg. Dem wohnt kein Militarismus inne, sondern die Liebe zum Leben. Das tiefe Wissen, dass unser Zeitfenster begrenzt ist. Dass unser Gegner das auch weiss, der die irrationale Welt repräsentiert, eine irrationale Welt, die ihre pathologische Irrationalität, ihre emotionale Ertaubung als Wissenschaft und Unvermeidlichkeit tarnt. Eine Welt, die eine einzige Täuschung ist, eine Matrix der Simulationen, die uns den Boden unter den Füßen rauben, uns taumelnd machen sollen. Das Wahrheitsministerium ist längst eingerichtet, alle Medienredaktionen residieren im 31. Stockwerk. Wir leben längst in einer Dystopie, die große Kunst der Macht war es, den Menschen einzureden, es wäre nicht so. All die Aufstände, die zur Zeit um den Globus rasen, wissen längst um all diese leeren Versprechungen, die Bankräuber wussten schon immer um die heimliche Sympathie der Unterdrückten, jetzt sammeln sich die Menschen vor den Polizeirevieren, in denen sie gefangen gehalten werden und fordern ihre

Freilassung. "Wir sind alle zusammen, wir haben keine Angst mehr", rufen sie im Iran und nicht nur dort, während sie sich im Tränengas umarmen und trösten, Polizeireviere stürmen und niederbrennen. Jede Macht ist endlich. Und auf ihrem Höhepunkt in ihrem fragilsten Aggregatzustand. Und genau an diesem Punkt befinden wir uns. Eben noch konnten sie über Nacht zwei Drittel der Weltbevölkerung wegsperren, jetzt taumelt der Koloss. Das ist die wichtigste revolutionäre Tat derzeit, diese Kunde in die Welt zu tragen. Dies führt unvermeidlich dazu, dass aus Proteste Riots, aus Riots Revolten, aus Revolten Aufstände, und aus Aufständen Revolutionen werden. Wenn die Hoffnung zurückkehrt. Revolutionen resultieren nicht aus Verzweiflung, Aufstände resultieren häufig aus Verzweiflung, Revolutionen resultieren aus Zuversicht.

Fünfundvierzig. Klug sein. Klug bleiben. Es mangelt nicht an Mut, nicht an Entschlossenheit, wer sich umsieht in der Welt, den diversen Erzählungen der Aufstände lauscht, wird darin mehr als genug Mut und Entschlossenheit finden. Wir machen noch zu viele Fehler. Noch. Die Revolution zu denken heißt immer die Konterrevolution mitzudenken. Unser Gegner lässt 24/7 seine Computer laufen, seine technologischen, politischen, ökonomischen, soziologischen, kriminalistischen,... Stäbe und Kommissionen tagen und tagen. Berechnet Chancen und Wahrscheinlichkeiten, für jedes Szenario gerüstet, Hunger, Blackout, atomares Risiko. Wir sind aber unberechenbar. Das Leben, der Mensch ist kein Algorithmus, wird es niemals sein. Wenn es jemals dazu kommen sollte, wird es kein Leben mehr sein, nur noch eine biologische Variante eines Rechenmodells einer KI. Aber dazu werden wir es nicht kommen lassen. Wir werden weiter voneinander lernen, jede Niederlage wird von uns analysiert, wir sind mehr als unser Verstand, wir haben unsere Intuitionen und unsere Herzen, wir sind jeder scheiß Maschine überlegen. Wir stehen uns nur manchmal noch selber im Weg. "Wenn du dich und den Feind kennst, brauchst du den Ausgang von hundert Schlachten nicht zu fürchten. Wenn du dich selbst kennst, doch nicht den Feind, wirst du für jeden Sieg, den du erringst, eine Niederlage erleiden. Wenn du weder den Feind noch dich selbst kennst, wirst du in jeder Schlacht unterliegen." Sun Tzu

Sechsvierzig: Der gegenwärtige gesellschaftliche Aggregatzustand ist der der Gefangenschaft, genauer gesagt, und in Weiterentwicklung der allgegenwärtigen Knastgesellschaft von denen schon die schwarzen Brüder und Schwestern der Black Panther in den 70ern sprachen, der einer Gefangenschaft in Geiselhaft. Die Gefangenschaft verpflichtet zu nichts, entweder sie wird akzeptiert oder wird mit individueller oder kollektiver Revolte und dem Bemühen, dem Knast zu entkommen, beantwortet. Dies setzt voraus, dass Freiheit überhaupt noch denkbar ist im Gegenwärtigen, Orte kennt an denen das freie Atmen überhaupt noch möglich ist. Die Geiselhaft, die sich über den Planeten mit dem Corona Ausnahmezustand bis in die letzten indigenen Gebiete ausgebreitet hat, erwartet ständige Gegenleistung um überhaupt am "*nackten Überleben*" (Agamben) partizipieren zu können.

Jede grundsätzliche Kritik wird nun als Verleugnung der EINZIGEN Realität gebrandmarkt, die Kritiker als nichts mehr zur Gesellschaft zugehörig von dieser ausgeschlossen oder in ihrem Geisteszustand pathologisiert. Alles, was als Counterinsurgency in den 70er und 80er gegen den bewaffneten Antagonismus praktiziert wurde, ist nun gesamtgesellschaftlich generalisiert worden. Mit dem Corona Ausnahmezustand wurden die "systemrelevanten Sektoren" noch einmal in aller Schärfe definiert, die unter allen Umständen am Laufen gehalten werden müssen. Jeder und Jede ist dazu verpflichtet seinen, bzw. ihren Beitrag zu leisten, notfalls dienstverpflichtet, dazu gibt es nun entsprechende Regelungen z.B. für Beschäftigte im Gesundheitswesen. Und nun, da der Ausnahmezustand der Pandemie fließend in den des Krieges, der im Kern ein Krieg um

die Energieressourcen ist, übergegangen ist, trifft die Dienstverpflichtung die streikenden Arbeiter in den Eröl- und Erdgasraffinerien- und Depots in Frankreich, denen Bullen nach Hause geschickt werden, um sie zur Arbeit zu schleppen. Die Lohnarbeit ist nicht mehr nur ein Ausbeutungsverhältnis, sondern das eines Leibeigenenverhältnisses, ergo das einer Geisel, die sich ständigen neuen Erpressungen ausgesetzt sieht, die nie enden, egal, wieviel an eigenem Leben als Tauschwert angeboten wird.

Dass nun die Anti-Terroreinheiten in Frankreich gegen die von den Raffinerien sich ausweitende Streikwelle eingesetzt werden sollen, um die "systemrelevanten Sektoren" am Laufen zu halten, ist nur die konsequente Logik des Empire im Endgame, in dem jeder Dissens in seiner Zulässigkeit von den staatlichen Staaten gelabelt wird: zulässig oder als gegen die herrschende Ordnung gerichtet, was im Kriegszustand in dem wir uns befinden, als terroristischer Akt behandelt werden muss.

Siebenundvierzig: Die Macht endet dort, wo sich der Mensch weigert, sich mit seinem Geiselnahmer zu identifizieren, sich seinem vermeintlichen Schutz zu unterwerfen, kurz gesagt, sie endet dort, wo die regressive Neurose endet. Frantz Fanon musste, um als Psychiater seine Patienten wirklich verstehen zu können, sich dem algerischen Aufstand anschließen, er konnte ihr Leid nur lindern, indem er zum Revolutionär wurde. *"Wenn die Psychiatrie eine medizinische Technik darstellt mit dem Ziel, Menschen zu ermöglichen, ihre Entfremdung von ihrer Umgebung zu überwinden, bin ich mir die Feststellung schuldig, dass der Araber, der in seinem eigenen Land beständig entfremdet ist, in einem Zustand absoluter Entpersonalisierung lebt."*

Die Dekolonialisierung des Bewusstseins, ich bin schon darauf eingegangen, ist die dringlichste Aufgabe der revolutionären Kräfte jetzt. Die Linke hat sich in ihrer historischen Niederlage, dem "Ende der Geschichte", so sehr eingegraben, dass sie sich nur noch als moralisches Korrektiv des Bestehenden definieren kann, sie somit selber Teil des Bestehenden geworden ist (wenn man von den traurigen Gestalten absieht, die sich weigern, die letzten 25 Jahre zur Kenntnis zu nehmen und deshalb mit ihrem untauglichen analytischen Werkzeugen des letzten Jahrhunderts die aktuellen Konfliktualitäten bearbeiten). Genau deshalb gab und gibt es keine materialistischen Analysen des Pandemie Ausnahmezustandes und des Krieges, der gerade in Europa tobt. Nur moraltriefende Ausgrenzungen und scheinbare Frontverläufe des Klassenkampfes, die Irrlichter im grauen Nebel sind, der sich wie Eiskristalle auf die nackte Haut unserer Seele brennt. Den Nebel zu lichten heißt, den revolutionären Horizont sichtbar zu machen, der real da ist. Viele der Aufstände der letzten Jahre im Trikont haben genau das begriffen, wenn sie gegen jede Fremdzuschreibung darauf beharren, dass sie eine revolutionäre Erhebung repräsentieren.

"Die politische Moderne wird oft im Licht der Französischen Revolution gedacht. Tonnen von Büchern und Tausende von Analysen wurden geschrieben, um sie zu glorifizieren, sie zu beschmutzen oder zu versuchen, unsere Gegenwart mit ihr zu denken. Dazu gehört auch der Versuch, sie zusammen mit der Revolution in Haiti zu denken, der ersten Revolution der schwarzen Sklaven, die nur zwei Jahre später, 1791, ausbrach. Die Revolutionäre in Haiti nahmen die Slogans der Revolution in Frankreich für Freiheit und Gleichheit wörtlich. Sie geben einer 'zweiten Geste' Gestalt, die die erste Geste radikalisiert und retrospektiv auf sie einwirkt. Der universelle Charakter der Französischen Revolution gehört nicht der Französischen Revolution, sondern denjenigen, die den Staffelstab übernehmen, damit die Worte Freiheit und Gleichheit nicht nur Worte sind, geschweige denn Instrumente der Unterwerfung. Es sind die Revolutionäre in Haiti, die 'überprüfen', dass das, was geschehen ist, nicht nichts war, sondern zu etwas anderem führen kann. Es geht also nicht um die Magie und das Genie einer Eröffnungsgeste,

sondern um die Art und Weise, wie eine emanzipatorische Geste eine andere Geste ablöst. Indem sie diese verifiziert und ihre Wahrheit zu einem Werden macht.” (7)

Geschichte schreiben zu wollen heißt auch Geschichte neu denken und aufschreiben zu wollen, heißt den ganzen ideologischen Ballast loszuwerden, der dem modernen Leibeigenen wie eine Fußfessel angelegt ist, heisst die rote Zone wieder erstürmen zu wollen und nicht selber zum konzeptionellen Architekt der modernen Knastgesellschaft zu werden, zum Strategen der roten, gelben und grünen Zonen. Heisst den realen Frontverlauf in der Klassenauseinandersetzung zu markieren, heisst sich die notwendigen analytischen Mittel, die dazu nötig sind, anzueignen. Heisst sich der Familie der Milieus zu entsagen, die jetzt wieder mit ihren lahmen Kampagnen und leeren Phrasen ankommen. Nicht zuzulassen, dass die leeren Augen wieder unsere Seelen mit ihren Alpträumen beschweren. Heisst sich die Orte zu erkämpfen, an denen wir wieder überhaupt atmen können. Sonst werden wir einfach ersticken. Ersticken an all den Lügen, an all den falschen Zeugnissen. Ersticken an all dem verbalen Müll, mit dem sie versuchen unser Bewusstsein in kolonialer Abhängigkeit zu halten, an den Ängsten, mit denen sie uns manipulieren, ersticken an unserer Ohnmacht, an dem Gefühl, nichts ausrichten zu können.

Achtundvierzig: Die menschlichen Seelen sind die postmodernen Kolonien, die Kobaltlager mit der sich das Empire in den Transhumanismus hinüber retten will. Dies ist seine einzige Perspektive. Unsere Perspektiven sind vielfältig. Die Erde, wie wir sie kennen, wird es nicht mehr geben, angesichts dessen in Defätismus zu verfallen, ist genauso gefährlich wie die appellative Ohnmacht, die um sich greift. Im Kern schafft die reale Situation eine geschichtliche Freiheit, die in der Moderne einmalig ist. Wir haben nichts mehr zu verteidigen, nur noch alles zu gewinnen. Es gibt keine utopischen Bilderwelten, die uns begrenzen. *“Wir werden siegen, weil wir tiefgründiger sind”*, schrieben die Autoren des Konspiratorischen Manifests. Tiefgründiger, nicht nachhaltiger. Wir entwerfen keine gesellschaftlichen Blaupausen, die immer notgedrungen Kopien des Gegenwärtigen sind. Das Denken kann sich von allen Fesseln befreien. Irgendeine Form von Erde wird bleiben, die Macht des Menschen, seine Hybris, ist begrenzter, als er es sich ausmalt. Die Trauer um die Verluste sind Teil davon, nun wir selber sein zu können. Die Trauer ist nicht nur dem Menschen eigen, aber sie gehört wohl zu seinen edelsten Eigenschaften. Sie markiert sein Wissen um seine Endlichkeit genauso wie seine sozialen Bindungen, ohne die er nichts ist. Wir haben eine ganze Welt zu betrauern und wie an jeden Anfang eines Trauerprozesses steht am Anfang der Trauer um die Welt ein Abgrund an Schmerz und Verzweiflung. Das trennt uns von unseren Todfeinden, deren destruktives Verwertungssystem keinen Verlusterfahrungen kennt, keine echte Tränen, nur synthetische Gefühlswelten, seelische Krücken. Deshalb wurden unsere Toten im Pandemie Ausnahmezustand einfach verscharrt, jede Ansammlung als Trauergemeinschaft verboten. Deshalb schlucken immer mehr Menschen Psychopharmaka, ein Drittel aller Amerikaner klagt mittlerweile über Symptome einer klinischen Depression oder chronischen Angsterkrankung. Während der Lockdowns stieg der Umsatz von Antidepressiva um 50%, das gängige Medikament Zoloft wurde knapp, weil die Hersteller in Asien nicht mehr mit der Produktion nachkamen. *“Die Seele brennt und im Herzen Eiszeit”* fand man auf die Mauern Zürichs während der Jugendrevolte der 80er an die Häuserwände gesprüht. Die Menschen können nicht mehr, sie wollen nicht mehr. Wir leben in revolutionären Zeiten.

“Nachdem die Revolte endgültig der Vergangenheit angehört, fällt es mir schwer, etwas Sinnvolles zu sagen. Auch auf die Gefahr hin, melodramatisch zu klingen, wenn Normalität und Stabilität wieder die Oberhand gewinnen, sehe ich ehrlich gesagt keinen

Sinn darin, irgendetwas zu tun, und selbst die banale Tätigkeit des Lebens kann sich als ziemlich zäh erweisen. Darüber hinaus würde ich wetten, dass jeder von uns mit diesem Zustand vertraut ist, in dem diese Anstrengung von einem gewissen Maß an Leid begleitet wird, das von leichtem Unbehagen bis hin zu schwersten Qualen reicht” (8)

Ja, wir waten durch ein Meer aus Tränen. Aber wir sollten verstehen, dass dies unvermeidlich ist. Und jeder Trauer wohnt Trost inne, wenn es uns gelingt, uns in echter Beziehung zu anderen Menschen zu setzen. Der Schmerz zwingt uns zu einer Entscheidung. Entweder verleugnen wir ihn und damit uns selbst, oder wir bekennen uns zu unserer Fragilität. Und in dieser Fragilität begegnen wir uns. Schaffen wir die Bindungen, die wir benötigen, um unsere Vereinzelung, unsere Hoffnungslosigkeit zu überwinden. Liebe - Hoffnung- Krawall.

Neunundvierzig: *“Sich finden, organisieren, Aufstand”*, schrieb schon 2008 das Unsichtbare Komitee in *“Der kommende Aufstand”*. Nichts hat sich daran geändert. Jedenfalls hierzulande. In anderen Teilen der Welt sind die Menschen schon weiter. Hier irren wir weiter orientierungslos durch unser Leben und unsere Praxis. Es wird hier keinen heißen Herbst geben. Höchstens von rechter Seite. Die Großdemo der AfD in Berlin mit 10.000 Leuten hat davon einen Vorgeschmack vermittelt. Der antifaschistische Irrtum, der ein überlebensnotwendiger Impuls Anfang der 90er war, ist in der Sackgasse gelandet, in die er gehört. Ohne eigene sozialrevolutionäre Praxis, ohne realen Kontakt zum zu großen Teilen migrantischen Surplus Proletariat, ohne analytische Werkzeuge,... sind wir verloren. Es muss dringendst eine gemeinschaftliche Debatte unter den dissidenten Splittern angeschoben werden, die auch auf eine konkrete Organisation und Praxis zielt. Es muss endlich begriffen werden, dass diesem Prozeß partikuläre Interessen unterzuordnen sind. Die Situation ist zu zugespitzt, um sich den Luxus des Vor-sich-hin-Wurschtelns weiter leisten zu können. Die Verfassungsschutzbehörden haben das schon begriffen, gehen von der realen Gefahr der Erosion ihrer Ordnung aus, allerdings nicht durch die Wühlarbeit linker Maulwürfe. Die Macht verliert immer mehr an Zustimmung, das Corona Maßnahmen Korsett wird immer breiter abgelehnt, die politischen Parteien stehen als das da was sind sind, Sachverwalter des täglichen Elends, während die Inflation galoppiert und die Notenbanken nicht in der Lage sind, die Sache in den Griff zu bekommen. *Failed State* ist nicht mehr die Lagebeschreibung ferner Regionen wie Somalia, Libanon oder Haiti, sondern eine Realität, die sich vor aller Augen in einem der reichsten Länder der Welt manifestiert. Wir stehen vor historischen Veränderungen, entweder wir organisieren uns und sind in der Lage innerhalb der fragilen Verhältnisse zu intervenieren, oder wir werden ohnmächtige Zuschauer bleiben.

Fünzig: *“Zunächst jedoch sehen wir hier den ersten Fortschritt, den der Geist der Revolte auf das Denken ausübt, das anfänglich von der Absurdität und der scheinbaren Sterilität der Welt durchdrungen ist. In der Erfahrung des Absurden ist das Leid individuell. Von der Bewegung der Revolte ausgehend, wird ihm bewusst, kollektiver Natur zu sein; es ist das Abenteuer aller. Der erste Fortschritt eines von der Befremdung befallenen Geistes ist demnach, zu erkennen, dass er die Befremdung mit allen Menschen teilt und dass die menschliche Realität in ihrer Ganzheit an dieser Distanz zu sich selbst und zur Welt leidet. Das Übel, welches ein Einzelner erlitt, wird zur kollektiven Pest.”* So schreibt Albert Camus in *“Der Mensch in der Revolte”*. Angesichts der Welt, die es nicht mehr so geben wird, wie wir sie kennen, angesichts dieses unermesslichen Verlustes, angesichts des alles überwältigenden Schmerzes, der mit dieser Erkenntnis einhergeht, stellt sich die Frage aller Frage, die den Menschen von Beginn an umtreibt, noch einmal in einer ganz anderen Dimension. Wie angesichts all dessen noch sich selbst, dem Leben, einen Sinn geben? Sicherlich gelingt dies in der allgemeinen *Atomisierung*, in den Scheinrealitäten der *Blasen*, in den ersehnten *safer spaces* nicht einmal ansatzweise. Es gelingt vielleicht da,

wo wir uns gemeinsam dem Todeskult, der alles mit sich reißt, entgegenstellen. Dass heisst, zu der Unvermeidlichkeit, sich zu organisieren, um überhaupt revoltieren zu können, kommt die Unvermeidlichkeit, zu revoltieren, um überhaupt unserem Leben angesichts der Absurdität, die grundsätzlicher als angesichts des Abschieds von der Welt wie wir sie kennen, nicht sein könnte, trotzdem einen Sinn abtrotzen. Unter Tränen werden wir um diese Erkenntnisse nicht umhin kommen. Aber vielleicht werden wir irgendwann begreifen, dass manche Dinge unvermeidlich waren, damit wir die werden, die wir in unseren Träumen immer sein wollten.

Einundfünfzig: „Ehe das Proletariat seine Siege auf Barrikaden und in Schlachtlinien erringt, kündigt es die Ankunft seiner Herrschaft durch eine Reihe intellektueller Siege an.“ - Karl Marx. Es wird sich wieder verschworen. In jedem Winkel der Welt. Verschworen und diskutiert. Die Revolten und Aufstände der letzten Jahre, ihr Potential und ihre Begrenzungen. Dass es nicht reicht, Dior auf den Champs-Élysées zu plündern, im Swimmingpool des Präsidentenpalastes von Colombo zu baden, Quito lahmzulegen oder Bullenwachen in Minneapolis niederzubrennen. Das Primat der Praxis [$P(A)=U-p$] war unabdingbar, um die Ära der Aufstände nicht mehr zu behaupten, sondern zur Gegenwärtigkeit des Klassenkonfliktes zu materialisieren. Doch nun wird jede Welle, die gegen das Stauwerk des Empires anbrandet, von diesem zurückgeworfen und nivelliert die Amplituden der nächsten Wellenbewegungen, wenn es nicht gelingt, das erste Abwehrbollwerk zu überspringen.

Dafür braucht es eine neue aufständische Begrifflichkeit, die über das hinausgeht, was das bisherige theoretische Rüstzeug der Aufstände war. Eine Begrifflichkeit, die nun den Horizont der grundsätzlichen revolutionären Erhebung für alle aufreißt. Die erste Aufgabe wäre die Demythologisierung der Allmacht des Empires. Zu wesentliche Sektoren der Klasse sind noch in Angst gebunden an die Macht. Die sozialen Verwerfungen und die Vorstellung des Endes der Welt wie wir sie kennen haben das grundsätzliche *konforme Bewusstsein* erodiert, aber die Angst ist der brüchige Kitt, der das Trennscheibenpanzerglas noch im Rahmen hält, die Isolierung und Atomisierung aufrechterhält, die primären Bedingungen der Unterwerfung und Ohnmacht. Gegen Angst hilft nicht Mut, sondern ein Bewusstsein über die Bedingungen ihrer Entstehung, Aufrechterhaltung, sowie Begrenzung; und somit Überwindbarkeit.

Die erste Tat jedes Kolonialisten ist es zu täuschen. Über seine Absichten und Pläne. Die zweite ist es, Angst zu säen, um von seiner anfänglichen Unterlegenheit abzulenken, bis er genug Truppen und Kriegsmaterial um sich versammelt hat. Wobei fast immer Teile seiner Truppen aus Hilfstruppen der zu Unterwerfenden bestehen. Die dritte Tat ist es Krankheiten unter den zu Kolonialisierenden zu verbreiten. (Cortés marschierte mit nur 300 eigenen Mann ins Azteken Reich ein). Die Krankheit der Kolonialisierten der Postmoderne ist die Angst in all ihren Spielarten, einschließlich der Depression, die mittlerweile große Teile der Bevölkerung vor allem in den sogenannten entwickelten Ländern (aber nicht nur dort) befallen hat. (Ich führte schon in Part II aus, dass z.B. jeder dritte US Amerikaner unter einer behandlungsbedürftigen Angststörung und/oder Depression leidet.)

Im Pandemie Ausnahmezustand konnte man erleben, wie das Empire auf der Klaviatur der Angst ganze Symphonien erklingen ließ und wie wirkungsvoll dies (allerdings nur für eine begrenzte Zeit) die Klassenkonfliktualität lähmte. Da diese Erfahrung eine globale war (und verständlicherweise in den sogenannten entwickelten Ländern ausgeprägter), ist es unvermeidlich, diese Erfahrung, die in sich den Terror der *Schockstrategie* (die dem Opfer die Möglichkeiten zum Gegenangriff ebenso wie zur Flucht raubt, ihn ergo in Schockstarre versetzt) trägt, grundlegender zu analysieren und zum Gegenstand der Neubestimmung

revolutionärer Strategie zu machen. Unsere Gegner haben längst schon die Erfahrungen der massenhaften Internierungspraxis analysiert und mit den Rechenmodellen ihrer *Preparedness Think Tanks* abgeglichen und wir können davon ausgehen, dass ihr nächster Schlag noch besser vorbereitet sein wird. Für uns, für unsere Seite, gilt es nun, die grundlegendste Lektion jeder Kampfkunst anzuwenden: Die Energie des Angriffs des Gegners zu absorbieren und zu der unsrigen zu machen. Wir können aus den Erfahrungen des Pandemie Ausnahmezustandes genauso viel wie unser Gegner lernen, wir können sogar mehr über das Verhalten unseres Gegners lernen, als dieser über unseres, da es sein Manöver war, das ausgeführt wurde.

Die Demythologisierung der Allmacht des Empires als erster Schritt einer grundlegenden revolutionären Analyse gelingt also am **besten** und **nur** über den Weg der Untersuchung des Pandemie Ausnahmezustandes und seiner Mechanismen. Einer Auseinandersetzung mit der konkreten Machtentfaltung der letzten 2,5 Jahre. Alle, die diesen Weg scheuen (viele davon sind sogenannte Linke, die ihren eigenen Anteil an der repressiven Totalität vergessen machen wollen) bewegen sich zwangsläufig nicht auf dem Niveau der gegenwärtigen Klassenkonfliktualität. Das revolutionäre Narrativ über den Pandemie Ausnahmezustand unter die Leute zu bringen ist der erste Sieg der Reihe von intellektuellen Siegen, von denen Marx sprach. *“Im Zusammenhang mit den letzten zwei Jahren wurde von einer großen Verwirrung der Geister gesprochen. Aber es gibt eine Art von Verwirrung, die der Erkenntnis unmittelbar vorausgeht. Für diejenigen, der bereit ist zu sehen, werden die vergangenen zwei Jahre eine große Klarheit hervorgebracht haben. Für diejenigen, die bereit sind, aufzuräumen, ist das Feld offen.”* - Konspirationistisches Manifest

Zweiundfünfzig: Da nun das Unvermeidliche getan wird oder auch nicht, es nur noch die Wahl zwischen dem Ende der Geschichte oder dem Schreiben von Geschichte gibt, kommen wir zu der Wahl unserer Waffen, die mit Bedacht gewählt werden müssen. Wenn der revolutionäre Horizont real aufscheint (und nicht in der Imagination gestriger linker Splittergrüppchen) wird jedes Gedicht, jede Überlieferung, jede Unterweisung, jedes Gespräch unter Freunden, jeder Kuss im Tränengas, jede Feuertonne an einem tristen Ort, jede hitzige Diskussion, jede Umarmung, jedes ehrliche Wort,... zu einem revolutionären Terrain. Ein Terrain, das **wir definieren**, und indem wir dieses Terrain definieren, entreißen wir dem Empire einen weiteren Ort, an dem es wüten kann, an dem es seine zerstörerische Verwertungslogik durchsetzen kann. Die wahre Kunst der Wahl der Waffen besteht also darin, dass wir diese Orte auswählen und definieren, dass wir uns dafür die Orte aussuchen, die am wenigsten mit der Verwertungslogik verbunden sind. Die *Non Bewegungen* haben uns viel gelehrt über die Auswahl dieser Orten, nicht zufällig entstanden sie häufig an Kreisverkehren, in armen Viertel, an den Rändern der Metropolen, in den indigenen Gebieten... Die zweite große Aufgabe ist also ein tiefgründiges Verständnis unserer eigenen Aufstände und Revolte zu entwickeln, zu verstehen, wie die *Non Bewegungen* und ihre Genese in einem uns bisher nicht bewussten Verhältnis zu den *eigentlichen Orten* stehen, jenen *Orten*, die vor allem durch *Beziehungen* definiert sind. Denn der Kern jeder eigentlichen Beziehung zwischen Menschen ist, solange nicht die Entfremdungsprozesse wirksam werden, jenseits jeder Verwertungslogik. Auch und besonders deshalb zielte der Pandemie Ausnahmezustand darauf ab, jegliche Beziehungen in einen fragilen Zustand zu versetzen, im Endergebnis als einen Gnadenakt der Macht, ein Privileg, das erteilt oder untersagt werden kann. *“Arendt wies auf die Freundschaft als mögliche Grundlage für Politik in dunklen Zeiten hin. Ich denke, das ist ein guter Punkt, vorausgesetzt, wir erinnern uns daran, dass Freundschaft – d.h. die Tatsache, ein Anderssein in unserer Erfahrung des Existierens zu spüren – eine Art politisches Minimum ist, eine Schwelle, die das Individuum gegenüber*

der Gemeinschaft sowohl eint als auch trennt. Das heißt, vorausgesetzt, wir erinnern uns daran, dass es sich um nichts Geringeres als den Versuch handelt, überall eine Gesellschaft oder eine Gemeinschaft innerhalb der Gesellschaft zu bilden. Mit anderen Worten, angesichts der zunehmenden Entpolitisierung der Individuen, in der Freundschaft das radikale Prinzip einer erneuten Politisierung zu finden.” - Giorgio Agamben

Dreiundfünfzig: Sich treu bleiben. Den Verrat hassen. Offene Rechnungen begleichen. Lügen Lügen nennen. Feinde denunzieren. Wahrheiten lieben. Die Gefallenen und Gefangenen nicht vergessen. Nicht mitmachen. Zuzuhören. Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen. Sich dessen bewusst zu sein, was auf dem Spiel steht. Inmitten des Lärms und der Hektik der Unruhen Gelassenheit bewahren. Ungeduldig bleiben und trotzdem sich alle Zeit der Welt zu lassen. Alt und weise werden und alles trotzdem jeden Tag aufs Neue mit Kinderaugen zu betrachten. Geschenke verteilen. Kochen. Schreiben. Dichten. Kämpfen. Schlafen. Träumen. Von denen lernen, die an vorderster Front kämpfen, auch wenn sie nicht die passenden Worte finden. Geschichte studieren. Immer und immer wieder. Schwach sein. Müde sein. Trotzdem da zu sein, wenn man gebraucht wird. Übersetzen. Berichten. Reisen, um sich zu verschwören. *“In die Herzen ein Feuer”* - George Jackson

Vierundfünfzig: *“Der Faschismus ist auf der italienischen und europäischen Bühne allgegenwärtig: in der Wiederkehr der nationalistischen Wut, in der Verherrlichung des Krieges als einzige Hygiene der Welt, in der arbeiter- und gewerkschaftsfeindlichen Gewalt, in der Verachtung von Kultur und Wissenschaft, in der demografisch-rassistischen Besessenheit, die Frauen davon überzeugen will, Kinder mit weißer Hautfarbe zu bekommen, um den großen ethnischen Austausch zu vermeiden und weil die Nation altert und zerfällt, wenn die Wiegen leer sind, wie es heißt. Dieser ganze Unsinn ist wieder da. Ist es Faschismus? Nicht ganz. Der Faschismus Mussolinis war ein futuristischer Faschismus, der die Jugend, die Eroberung und die Expansion verherrlichte. Doch hundert Jahre später ist die Expansion vorbei, an die Stelle des Eroberungsdrangs ist die Angst vor der Invasion fremder Einwanderer getreten. Und an die Stelle der glorreichen Zukunft tritt der fortschreitende Zerfall der Strukturen, die die Zivilisation ermöglicht haben. - ‘Die Sonne geht frei und fruchtbar auf, / du wirst keinen größeren Ruhm auf der Welt sehen als Rom’ - , so die nationalistische Rhetorik des vergangenen Jahrhunderts. Jetzt ist die Sonne unheimlich, weil die Flüsse austrocknen und die Wälder brennen. Was auf dem Vormarsch ist, ist der Geronto-Faschismus: der Faschismus des senilen Alters, der Faschismus als wütende Reaktion auf die Alterung der ‘weißen Rasse’.”* - So schreibt Franco ‘Bifo’ Berardi in seinem Artikel ‘Geronto Faschismus’ (9) über den jüngsten Wahlerfolg der radikalen Rechten in Italien.

Ohne Zweifel gibt es derzeit zwei Optionen für das Empire im Endgame, die “Grüne Governance”, auf die ich schon ausführlicher eingegangen bin und die sich bis vor kurzem als *die Zukünftigkeit* abzeichnete, und die faschistische Option (in welcher modifizierten Form auch immer). In der Permanenz des Ausnahmezustandes, in die wir eingetreten sind, die rasche Abfolge der Krisen, die aufeinander folgen, entsteht aber offensichtlich auch eine permanente Fragilität der Macht selber, die so viele inkonstante Momente in sich trägt, dass alles möglich scheint, auch eine grundsätzliche Renaissance eines Faschismus, der keine Zukünftigkeit in sich trägt. Angesichts der realen faschistischen Machtoption stehen die revolutionären Kräfte vor dem gleichen Dilemma, das auch schon in dem Krieg in der Ukraine, der auch und nicht unwesentlich ein innerimperialistischer Krieg ist, deutlich geworden ist: Es gibt einen relevanten Zeitfaktor, der angesichts der Situation, in der sich unsere Kräfte befinden, alles in Frage stellt, was wir bisher erreicht haben und alles was nun endlich wieder geschichtlich möglich scheint. Das muss

einfließen in das was weltweit derzeit im revolutionären Lager diskutiert wird, ich werde darauf im nächsten, vierten Teil des Post Covid Riot Prime Manifest (Roter Oktober) noch ausführlicher eingehen, wollte diesen Punkt aber schon einmal aufgrund der aktuellen Entwicklung kurz anschneiden.

Fünfundfünfzig: *“Der Leviathan ernährt sich von der Energie der Lebenden. Je mehr sich seine Verzahnung quantitativ und qualitativ ausweitet, desto mehr kolonisiert er direkt die Körper. Aber da die Körper mit der größten Energie diejenigen sind, die an etwas glauben – ein Aspekt, den die Technokraten des Westens ignorieren, die davon überzeugt sind, dass ihre Laboratorien, wenn sie Gene rekombinieren oder synthetische Steaks produzieren können, auch Seelen herstellen können -, sind die aufstrebenden Mächte diejenigen, die sowohl die koloniale Gewalt als auch die gegenteilige Kraft der antikolonialen Revolutionen in ihrem Getriebe haben: Zwangsarbeit und kollektive Identifikation.”* (10) Das große Meta-Welt-Projekt von Zuckerberg läuft gerade voll gegen die Wand. Der Wert seines Imperiums hat sich innerhalb eines Jahres von 1 Billion Dollar auf 360 Milliarden reduziert, jeden Tag verliert der Konzern derzeit an der Börse 1,5 Milliarden Dollar an Notierung. Alle *Zukünftigkeiten* sind im Kern nur denkbar durch die Projektionen der postmodernen Kolonialiserten, oder anders ausgedrückt, ohne die Proklamation der modernen Sklaven steht alles am Abgrund, zur Disposition. Die gleiche Erfahrung muss auch die chinesische Staatsführung machen, die ihr Schicksal derzeit an ihre Zero Covid Politik geknüpft hat und deshalb Mühe hat trotz eines unglaublich perfektionierten Überwachungsapparates die aufkommenden Unruhen im Griff zu behalten und gleichzeitig hohe Einbrüche bei den Wachstumsraten zu verkraften hat, was ebenfalls zu wesentlichen Teilen der Zero Covid Politik geschuldet ist. Was aus dem chinesischen Gesellschaftsmodell ohne ausbleibendes Wirtschaftswachstum wird, lässt sich unschwer erahnen. Die Rückkehr zu einem nordkoreanischen Modell ist jedenfalls nicht mehr möglich.

So oder so, wo man auch hinblickt, alle derzeitigen Modelle der Macht gelangen an ihre Grenzen. Alles, was den Laden noch am Laufen hält, ist die Passivität, die Hinnahme der Beherrschten, die scheinbare Alternativlosigkeit. Eine Welt, die dem Untergang geweiht ist, in der es keine Visionen mehr zu verkaufen gibt, die glaubhaft sind, eine kalte, nackte Wüste. Eine Wüste, die immer sichtbarer wird, eine Welt, die nach Rebellion schreit. Das ist die Situation, die wir vorfinden. Eine Welt wie gemacht für Revolutionäre...

Sechsfundfünfzig: *Mutter, wenn der Satan Gott um Vergebung bitten würde, denkst du er würde das tun? - Snabba Cash (Schnelles Geld).* Tag für Tag die Gefallenen beerdigen, Mütter und Väter, die ihre noch so jungen Töchter und Söhne beweinen, Tausende an den Gräbern, die immer neu ausgehoben werden müssen. Nacht für Nacht brennende Barrikaden, Molotows auf die Einrichtungen der Repressionskräfte, jeden Morgen die immer gleichen bangen Fragen, wo sind die Gefährten? In die Hände der Feinde gefallen, aus Angst Zuhause geblieben, vor Erschöpfung verschlafen, verschleppt, festgenommen, in Gefängnissen, auf den Polizeirevieren, an unbekannten Orte? Wer wird morgen, übermorgen oder in einer Woche, einem Monat, wieder in ihren Reihen auftauchen, verkratzt, verschrammt, krank an Körper und Seele, immer noch diese Wundmale, über die man nicht reden kann, weil es dafür eigentlich keine Wörter gibt. Weitermachen, nicht aufgeben, schon so weit gegangen zu sein. Siegen müssen, um allem einen Sinn zu verleihen. Vor sich selbst all die Toten verteidigen zu können. Scheitern ist der Tod. Der sichere Tod. Also wieder sammeln, Umarmungen, tiefe Blicke aus müden Augen, yalla. Irgendwo verkündet der amerikanische Präsident, dass man siegen werde. Verbessert sich schnell, aber genau das ist damit gemeint.

Erinnerungen an Homs, einen anderen Aufstand, an Aleppo, wo sich alles zum Glücke zu schicken schien, das dann aber ein Ort des ewigen Schreckens wurde. Fassbomben, Tag für Tag, russische Luftaufklärung, erst die Hospitäler, dann die improvisierten Behandlungszentren, Ärzte, Schwestern, Verwundete, Kranke, das primäre operative Angriffsziel. Ein Aufstand, der tausend Mal verraten wurde, in den jede Welt- und Regionalmacht ihre Hilfstruppen entsandte, ein Aufstand, der von den Linken der Welt denunziert und im Stich gelassen wurde, weil alles was sich jenseits der eigenen begrenzten Begrifflichkeit organisiert, suspekt erscheint. So lange verraten und verkauft, bis die Islamisten leichte Beute machen konnten. Nun also billige Solidaritätsadressen von Vollidioten in irgendwelchen Unterhaltungsshows, irgendwo zwischen Werbeblocks und der nächsten aufgeblasenen seichten Nummer. Wo in der Metropole alles leer und sinnlos ist, wird sich Identität angeeignet, der Kolonialismus hat nie geendet.

Nun also müssen die iranischen Gefährten und Gefährtinnen siegen. Aber wie soll das gehen. Wenn es doch gehen muss. Und selbst wenn, wenn der Gegner schwächelt, seine Fußtruppen anfangen zu desertieren, Soldaten sich weigern, auf ihre Familien, ihre Nachbarn, auf unbewaffnete Mädchen und Jungen zu schießen, wenn es anfängt, dass die Geldmittel außer Landes geschafft werden, wenn die Auslandsflüge ausgebucht sind, wenn der berühmte Kippunkt am Horizont erscheint, wenn all das möglich wird. Nach wievielen Wochen, Monaten, nach wie vielen Toten, Verschwundenen? Wenn also all das möglich wird, wovon eine ganze Generation träumt, es den klerikalen Faschisten endlich heimzuzahlen, Rache nehmen zu können, sie aus dem Land jagen zu können... "Wir" werden siegen, hat der amerikanische Präsident gesagt. Er meint das genau so. Wenn die iranische Führung fällt, reißt sie den Irak, den Libanon, eine halbe Region mit sich. Eine Instabilität, die derzeit niemand der globalen Player will, das Terrain der Hegemonialität wird gerade woanders ausgefochten. Also wie kann er aussehen, der Sieg, oder wird er ein Pyrrhussieg sein, ein paar Karten neu gemischt, alle erinnern sich an das Schicksal der Aufstände, der Revolutionen, die 2011 ff die arabische Region, den Maghreb, Teile Afrikas erschütterten und die Trostlosigkeit, die sich nur wenig später auf die Seelen der stolzen, scheinbaren Sieger legte. Einige der syrischen Revolutionäre sagen, ihre Revolution sei nicht wirklich besiegt worden, der Aufstand habe etwas zwischen den Menschen verändert, etwas grundsätzliches Neues geschaffen, etwas, das irreversibel sei. Vielleicht haben sie Recht, vielleicht müssen wir alle uns unter "der Revolution" etwas ganz anderes, etwas vorstellen, das unsere bisherigen Vorstellungswelten sprengt. Es wird im Iran kein Zurück zu 1979 geben, keine Monarchie, kein reformiertes klerikales Projekt, keine westliche Moderne, nichts, was es schon gab, was jetzt schon existiert. Vielleicht sollten wir darauf vertrauen, dass die Revolution sich immer wieder neu erfindet, erfinden muss, weil die geschichtlichen Gegebenheiten sich ändern. Dass nur die Revolutionäre im Gestern leben, oder besser gesagt jene, die für sich am lautstärksten behaupten, die Revolution zu repräsentieren. Und was nur sicher bleibt, ist, dass wir sie nicht davonkommen lassen. Egal was sie von sich behaupten, womit sie uns glauben machen wollen, sie seien nicht mehr unsere Feinde, seien es nie gewesen. Vielleicht können die Götter vergeben, wir haben eine ganze Welt zu betrauern, eine ganze Welt, die sie uns geraubt haben, eine Welt, die nicht zu ersetzen ist. Wir sind Teil des Kampfes der iranischen Gefährten und Gefährtinnen. Entweder wir sind das, oder wir sind keine Menschen, die kämpfen. In den Straßen von Teheran, Sanandaj und Khash wird auch unsere Zukunft verhandelt. Wir stehen tief in der Schuld der iranischen Aufständischen, weil sie so viel opfern für uns alle, für unsere strategische Option, die Todfeinde der Menschen zur Rechenschaft zu ziehen, weil in diesem historischen Momentum alle Aufstände objektiv ineinandergreifen, weil wir mehr voneinander wissen, als wir denken, weil unsere Leben, unsere Schicksale voneinander abhängen, in dieser globalen Monsterwelt, die sie, unsere Todfeinde, geschaffen haben.

Siebenundfünfzig: *“Unsere Gewalt ist politisch, sie ist dazu da, die Welt an unsere Fähigkeit zu erinnern, uns zu verteidigen und anzugreifen, wenn der Hunger auf uns lauert, wenn unsere Kinder auf einen leeren Kühlschrank starren, wenn unsere Rechte mit Füßen getreten werden, wenn uns unser unveräußerliches Recht auf ein Leben in Würde und Freiheit verweigert wird.*

In den letzten Jahren haben wir sie mit einem besonderen Sinn für Strategie eingesetzt. Cortège de tête, schwarzer Block, Straßenblockaden, Autoreduktion, Gratis-Mausaktionen, Sabotage von Geschwindigkeitsüberwachungsanlagen, wilde Streiks, Blockaden von Raffinerien und Logistikplattformen, Besetzungen von Universitäten und Einkaufszentren, von Kreisverkehren und landwirtschaftlichen Flächen: Wir schmieden unser Arsenal im Kampf; wir lernen, mit unseren Waffen und kollektiven Werkzeugen im Kampf umzugehen.” - Les Gilets Jaunes Invisibles (11) Alle Konfrontationslinien laufen im Moment aufeinander zu, die ökologischen Bewegungen, die Bewegungen der Vororte und des Surplus Proletariats, die Bewegungen der Queers und Frauen, die Bewegungen der rassistisch Unterdrückten, die Bewegungen der Migration, die Kämpfe der noch organisierten proletarischen Kernbelegschaften, die Revolten des Trikonts. Treffen auf diesem Terrain aufeinander, wo die Integrationsmechanismen, die woke Diversität enden und die nackte Gewalt der Kommandos herrscht. An diesem Ort entsteht der neue grundsätzliche gesellschaftliche Antagonismus, sucht und findet die Auseinandersetzung mit der bewaffneten Verteidigungslinie der dem Untergang geweihten Welt. Was noch allgemein begriffen werden muß, ist der Weg wie diese Bündnisse auf Dauer geschmiedet werden können, wie eine gemeinsame Sprache und Begrifflichkeit von der Gegenwärtigkeit sich angeeignet werden kann, aus der eine grundsätzliche revolutionäre Bewegung entsteht, die real Gegenmacht generiert. Sich in der Widersprüchlichkeit der Bedürfnisse der unterschiedlichen Akteure wiederentdeckt, die Bereicherung begreift, die diese Widersprüchlichkeit in sich trägt. Die Antiglobalisierungsbewegung scheiterte an der Unreife der Zeit, der Schatz ihrer Erfahrungen in Bezug auf Heterogenität, Vielfalt an Taktiken, Flexibilität, der grundsätzliche Offensivität, muss geborgen, neu entdeckt und neu interpretiert werden. Und so wie es keinen Sturm auf das Winterpalais mehr gibt, gibt es keine roten Zonen mehr zu erobern. Wir sind schon weit jenseits davon. Aufgabe nun ist es, Vorstellungen davon zu entwickeln, was für eine Konsistenz befreite Zonen anzunehmen haben, was unter diesen Orten überhaupt zu verstehen sei. Auf jeden Fall gilt es zu begreifen, dass diese Orte primär Orte des Bewusstseins und der Beziehungen sind, räumlich gesehen flüchtige Aggregatzustände, die sofort aufgegeben werden, wenn sich das Kräfteverhältnis konkret zu unseren Ungunsten ändert, um weiter zu ziehen, die Gegenwärtigkeit der Revolutionäre ist die der Existenz von Nomaden, die von Konflikt zu Konflikt ziehen, für den (noch) überlegenen Gegner nicht zu greifen sind, für ihn unsichtbare Fäden, Depots, Versprechen, Bündnisse, Verschwörungen, Freundschaften hinterlassend, die auf die Reife der Zeit warten. Auf den Tag, an dem wir es wagen können, aus dem Schatten zu treten, ohne von ihrer Vernichtungsmaschinerie zermalmt zu werden. Dann wird alles neu geschrieben werden. Aber niemand kann uns garantieren, ob wir siegreich sein werden. Aber wir haben erstmals seit einem Jahrhundert wieder die Chance, den grundsätzlichen Umsturz in Angriff zu nehmen.

Achtundfünfzig: *„Ich hatte mit aller Macht meines schnell zirkulierenden Blutes gespürt, dass mein Tod diesen Baum nicht seiner strahlenden Schönheit berauben würde, dass er die Welt nur meines Blickes berauben würde.“ - Jorge Semprún, Was für eine schöner Sonntag.* Die faschistische Machtoption ist nicht wieder da, sie war niemals verschwunden, die OAS, Gladio, das griechische Obristenregime, der faschistische türkische Militärputsch von 1980, die Mobilisierung der “60 Millionen gegen sechs Terroristen”, die offene Drohung mit der extralegalen Tötung der Gefangenen aus der Raf

1977 in der BRD, De Gaulles Drohung mit dem Ausnahmezustand und einer Militärregierung, der Marsch der hunderttausenden von "anständigen Franzosen" am 30. Mai 1968 in Paris, die faschistische Option war immer eine konterrevolutionäre und gegenwärtig, nicht nur in Lateinamerika in Form der diversen faschistischen Putsche von CIAs Gnaden. Das Narrativ von dem 'Ende der Geschichte' ging einher mit dem Narrativ 'der Zivilgesellschaft', gesellschaftliche Opposition als Partizipation, im Schulterschluss mit der Macht Antifaschismus als Staatsdoktrin, nun ist das Geheule groß wenn Geheimdienste und Bullenapparat einfach das weiterbetreiben, was sie seit Jahrzehnten tun, im Hinterzimmer der Macht gemeinsame Sache mit den Faschisten zu machen.

Trotzdem konstituieren natürlich die Wahlerfolge der rechtsextremen Parteien, ihr zunehmender Einfluss in breiten Teilen der Bevölkerung in den letzten Jahren auch die Bedingungen für die aufständischen Bewegungen. Nicht immer wird es so einfach sein wie in Frankreich, wo die Faschos einfach aus der Bewegung der Gilets Jaunes rausgeboxt wurden. Wir können in Deutschland sehen, dass das Agreement von den allergrößten Teilen der (radikalen) Linken mit dem totalitären Staat im Pandemie Ausnahmezustand es den Faschisten ermöglichte zwei Jahre lang erfolgreich Basisarbeit auf der Straße zu betreiben, wir sehen, dass die Linken nicht in der Lage sind, nur ansatzweise Menschen für einen 'heißen Herbst' auf die Straße zu bringen, die Faschos aber genau da anknüpfen können, wo sie bei den Protesten gegen die totalitären Corona Maßnahmen aufgehört haben.

Aber die Fragestellung nach einer faschistischen Renaissance ist grundsätzlicher und nicht auf Westeuropa begrenzt. Im Kern ist die entscheidende Fragestellung, ob den faschistischen Gruppen und Parteien eine Mobilisierung jenseits der Wahlurnen gelingt oder nicht. Ihr Projekt ist ausschließlich eines der Ressentiments, sie haben keine Vorstellungen über die konkrete Organisation des Empires im Endgame anzubieten. Als werdender Teil des Machtapparates sind sie gebunden an die Zwänge der Aufrechterhaltung der Verwertungsbedingungen, aus der Nummer kommen sie nicht raus. Aber es bleiben zwei wesentliche Aspekte zu bedenken: Erstens können sie auf der Straße eine ernstzunehmende Gefahr für uns darstellen und Teile des potentiell zur Rebellion bereiten Proletariats ideologisch an sich binden und zweitens birgt die Instabilität die mit der Zuspitzung der Verwaltung der allgegenwärtigen, permanenten Krise einhergeht, immer in sich die Gefahr für Eigendynamiken, die auch einen 'Faschismus der Verzweiflung' als letzten Ausweg des Empires möglich machen können.

Neunundfünfzig: *"Die Wüste ist der spezifische Ort der Krisis; in der ursprünglichen Bedeutung dieses altgriechischen Wortes, das uns immer noch verfolgt: Wahl und Entscheidung. Meint Ihr nicht auch, meine Freunde, dass wir heute alle an genau diesen Ort 'getrieben' werden? Ist der unausweichliche Moment der Entscheidung nicht vielleicht für uns alle gekommen? Und seid ihr nicht auch der Meinung, dass dies eine Entscheidung ist, die wir gemeinsam treffen sollten, ausgehend von uns selbst, und nicht jeder für sich selbst, ohne Rücksicht auf die anderen?" - Marcello Tari; Brief an die Freunde der Wüste (12)* Ohne Zweifel, die Welt ist nur noch als Wüste zu begreifen, zu erfassen. Was aber nun? Der Vorschlag wäre, einfach davon auszugehen. Die Unvermeidlichkeit zu akzeptieren. Nicht, dass es nicht schmerzen würde, unendlich schmerzen. Nicht, dass es auszuhalten ist. Es ist nicht auszuhalten. Es irgendeinen Trost geben würde. Es gibt keinen. Innerhalb von etwas mehr als 500 Jahren hat der westliche Totenkult eine globale Wüste errichtet.

Und nun will er dass wir endgültig verzweifeln, wahnsinnig werden, alleine in der Wüste, ohne Orientierung, ohne Hoffnung. Wir sollen weiter auf die Anweisungen aus den

Lautsprechern achten und ihnen folgen, nur das würde uns das nackte Überleben ermöglichen. Wir sollen Masken tragen, wenn es angeordnet wird und nicht wenn wir es für sinnvoll halten. Wir sollen andere Menschen meiden, wenn es angeordnet wird, wir sollen unsere Kinder im Nachbarzimmer nicht trösten, wenn sie weinen, weil sie hochinfektiös sind, wir sollen alle ständig unsere QR Codes mit uns tragen, um Räume betreten zu dürfen oder auch nicht. Wir sollen uns darauf einstellen, dass das alles nicht aufhören wird, die nächste Seuche wartet um die Ecke und nur die Hüter wissen, was zu tun ist, wenn es soweit ist. Wir sollen dankbar sein für die Ablenkungsmaschinerie die man uns großzügig für ein geringes Entgelt zur Verfügung stellt. Wir sollen alle Denunzianten werden, wer missachtet die allgemeinen Gebote, die zu unser aller Sicherheit ausgesprochen werden. Wir sollen laut quiecken und mit den Fingern auf jeden zeigen, der sich der allgemeinen Fürsorge entzieht. Wir sollen unser Vaterland wieder lieben und ehren und bereit sein für seine Werte zu sterben, an Tagen wie diesen. Wir sollen freudig frieren und uns an den Parklets erfreuen, die in den verkehrsberuhigten Zonen aufgestellt wurden. Wir sollen vergessen wer wir sind weil eine eigene Identität nur Aneignung bedeutet. Wir sollen unser Leben als Gefangener lieben und unsere Hüter wertschätzen. Ohne Zweifel haben wir nicht einmal diese Wüste verdient. So wie man Kinderseelen mit schwarzer Pädagogik bricht, bis sie alle ihre Träume begraben in einem Meer aus Tränen, so sollen wir uns endlich einrichten in dieser Wüste, die sie geschaffen haben. Aber was nun, wenn Marcello Tari Recht hat. Wenn es nur darauf ankommt, wie wir uns entschieden, welche Wahl wir treffen, an diesem Ort, an dem wir uns wiederfinden, unabhängig davon, was unser Anteil daran ist, ob es vielleicht sogar unvermeidlich war, dass wir uns in dieser Situation wiederfinden. Ich sagte es schon an anderer Stelle, ich glaube, wir sind geschichtlich gesehen das erste Mal seit über 100 Jahren frei, vielleicht sogar freier als vor 100 Jahren. Frei darin, unsere Wahl zu treffen. Die Welt ist eine Wüste geworden, aber die Wüste bietet auch Chancen. Die militärisch weit unterlegenen Beduinen begannen ihre Aufstand gegen das Osmanische Reich in der Wüste mit Taktiken der Guerilla, sie überfielen entlegene Militärposten, sabotierten die Wasserversorgung und die strategisch bedeutsame Eisenbahnverbindung zwischen Damaskus und Medina, bevor sie Akaba einzunehmen in der Lage waren. Die Wüste ist der Ort, wo wir alleine und isoliert verzweifeln, oder der Ort, wo wir anfangen, unsere Kräfte zu organisieren, weitab von den Basen und Aufklärungseinheiten unserer Gegner.

Sechzig: *“Well, I was there and I saw what you did - I saw it with my own two eyes - So you can wipe off that grin, I know where you've been - It's all been a pack of lies.”* Wir leben in turbulenten Zeiten. Haben wir uns alle nicht insgeheim danach gesehnt? Endlich nicht mehr das nächste sinnlose Treffen, die nächste symbolische Aktion. Die nächste bedeutungslose Ablenkung. Die nächste oberflächliche Begegnung. Die falschen Freunde, die unaufrichtigen Genossen, die hohlen Parolen. Endlich all das hinter sich lassen, *in the desert you can't remember your name*, wir hören von Anderen, die aufrichtig suchen, die einen Bruch wollen, die etwas erleben wollen, woran sich zu erinnern lohnt. Wir sind hier nur wenige, aber wir sind nicht alleine. Jeden Tag verlieren weltweit Hunderttausende ihre Existenzgrundlagen, werden ihre Lebensräume zerstört. Es gibt ein allgemeines Bewusstsein von dem Ende der Welt, wie wir sie kennen, es gibt ein allgemeines Bewusstsein davon, wer dafür verantwortlich ist. Es wird nicht aufhören, bis wir es beenden. Die Verantwortung dafür kann uns niemand abnehmen. Wir treffen die Entscheidungen in diesen schwierigen Stunden, wir haben eine Wahl. Es gibt keinen Luxus für alle. Es gibt keinen Ferienlagerkommunismus. Wer Luxus will, muss korrupt werden oder Gucci leerräumen. Wer Kommunismus will, oder wie immer man das nennen will, was uns die Bestie vom Halse schafft, muss seine Bequemlichkeiten ablegen. Vor allem seine bequemen Denkmuster. Überall auf der Welt revoltieren die Menschen, wohl keine dieser Revolten hat mit Tribunalen über die Berechtigung zur Teilnahme an den

Aufständen begonnen. Redet mit den Jugendlichen, die zu Halloween Randalen machen, hört den Leuten zu, die von fast 3 Jahren Ausnahmezustand die Schnauze voll haben, organisiert euch endlich mit euren Arbeitskollegen und Nachbarn und hört auf ständig zu Versammlungen und Demonstrationen aufzurufen zu denen nur ihr selber kommt, aber eben nicht eure Nachbarn und Kollegen. Wir müssen uns diese Gestalten und ihre todbringende Verwertungsmaschinerie vom Hals schaffen. Mit allen Mitteln. Die Reife der Zeit ist gekommen. *„Nichts ist so geeignet, unser Denken nach allen Richtungen mit einem Schlage von den beengenden Fesseln der Schablonen zu befreien, wie eine revolutionäre Periode.“* - Rosa Luxemburg



Fußnoten III Post Covid Riot Prime Manifest - Rote Oktober

- (1) *Manifest der Jugend*. Im Juni 2022 in Frankreich veröffentlicht (<https://tousdehors.net/Avoir-vingt-ans-en-2022>), die deutsche Übersetzung auf Sunzi Bingfa <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/07/02/manifest-der-jugend-frankreich-2022/>
- (2) *Sandesh Prasad: Sri Lanka - Rückblick auf einen Aufstand*. In französisch auf Tous Dehors (<https://tousdehors.net/Retour-sur-un-ete-d-insurrection-au-Sri-Lanka>), deutsch auf Sunzi Bingfa <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/09/19/sri-lanka-rueckblick-auf-einen-aufstand/#more-2525>
- (3) *Doc McCoy: Post Covid Riot Prime Manifest - Next Level*. Unter anderem auf Untergrund Blättle <https://www.xn--untergrund-blittle-2qb.ch/politik/theorie/post-covid-riot-prime-manifest-7068.html>
- (4) Es existiert im deutschsprachigen Raum praktisch keine materialistische Analyse auf der Höhe der Zeit, einer der ganz wenigen verbliebenen revolutionären Marxisten, Achim Szepanski, hat aber kürzlich *„Energiepreise und Spekulation“* veröffentlicht. <https://non.copyriot.com/energiepreise-und-spekulation/>
- (5) Leider gibt es die alte website mit den Texten des Unsichtbaren Komitees und Tiqqun in verschiedenen Sprachen nicht mehr, der *„Kommende Aufstand“* findet sich aber als pdf noch hier <http://www.trend.infopartisan.net/trd1210/insurrection.pdf>
- (6) Siehe dazu *„Von der Scherbentheorie zu einem bewussten Nihilismus“* von „Les

Camarades Imaginaires“, entweder gespiegelter linksunten post
<https://linksunten.indymedia.org/node/70629/index.html> oder der Text als pdf hier
http://lesci.blogspot.eu/files/2012/11/b_nihil.pdf

- (7) *DÉCOLONISER LES IMAGINAIRES DE LA RÉVOLTE* von Rakia Mako in *Lundi Matin* #352 <https://lundi.am/Decoloniser-les-imaginaires-de-la-revolte>, auf deutsch
“Die Vorstellungswelten der Revolte dekolonialisieren” in *Sunzi Bingfa* #41
- (8) Idris Robinson: *Postskriptum: Über den Schmerz*
<https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/06/26/postskriptum-ueber-den-schmerz/#more-2402>
- (9) Franco ‘Bifo’ Berardi: *Geronto Faschismus*; auf deutsch in der *Sunzi Bingfa* #41
<https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/10/17/geronto-faschismus/>
- (10) ‘Der Turm und die Kellergewölbe’ aus ‘*Il Rovescio*’, deutsch in der *Sunzi Bingfa* #35 <https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/04/04/der-turm-und-die-kellergewoelbe/>
- (11) N’ayons pas peur des ruines; *Paris Luttes Infos* 16 octobre 2022
<https://paris-luttes.info/n-ayons-pas-peur-des-ruines-16180?lang=fr>, auf deutsch
“Wir haben keine Angst vor Ruinen” in der *Sunzi Bingfa* #42
- (12) Auf deutsch in der *Sunzi Bingfa* #35
<https://sunzibingfa.noblogs.org/post/2022/04/04/brief-an-die-freunde-der-wueste/>





Post Covid Riot Prime Manifest Trilogie von Doc McCoy 2021 – 2022

<https://sunzibingfa.noblogs.org/>